

# DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 74

August 2018



Mundloch des Stollns Gegenbau im St. Joachimsthaler Bergrevier aus dem 18. Jahrhundert

## Themen dieser Ausgabe:

- Befanden sich Soldaten der NVA nach dem 21. August 1968 auf dem Territorium der ČSSR?
- Gottesgab (Boží Dar), Abertham (Abertamy), Hengstererben (Hřebečná) – Großes Familientreffen
- Maria Stock 1. Juli 2018 – Deutsch-Tschechische Verständigungswallfahrt
- Das Beerbreifest 2018
- 6. Musikfest an der Anton-Günther-Ruh
- 7. Hengstererbener Montanwanderung
- Eine Fahrt zu Freunden
- Die Frage ist geklärt: Wie kam eine Votivtafel von Quinau im Sudetenland in die Maria-Hilf-Kirche nach Trutzhain?
- Im Altvatergebirge – Workshop in Mährisch Schönberg
- Weitere Bilder zum Fotografen Rupert Fuchs aus Neuhammer/Nové Hamry
- Die Geschichte der „Dreckschänke“ und deren Besitzer
- Lubich – zwei Familiengeschichten aus Mähren

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, es ist Ferienzeit und das schon seit Wochen anhaltende schöne Wetter lädt zu Wanderungen, Radtouren oder Ausflügen mit dem Auto ins böhmische Erzgebirge ein, sofern man dafür Zeit hat. Eigentlich ist alles im grünen Bereich, wie man so schön sagt. Aber wer sich mit der Geschichte beschäftigt, kommt am 20./21. August 1968 nicht vorbei. Vor 50 Jahren wurde der Prager Frühling durch den Einmarsch der Armeen der Sowjetunion, Polens, Ungarns und Bulgariens niedergeschlagen. In vielen deutschen Veröffentlichungen dazu kann man lesen, dass keine Soldaten der Nationalen Volksarmee der DDR auf dem Gebiet der damaligen ČSSR beteiligt waren. In Gesprächen mit glaubhaften Bewohnern des an Sachsen grenzenden Gebietes bis nach Karlovy Vary/Karlsbad erfuhr ich jedoch nicht nur einmal, dass sie Militärfahrzeuge mit den Kennzeichnungen der NVA zu Beginn des Einmarsches in der ČSSR gesehen hatten. Auch konnten sie sich an Transparente mit der Aufschrift „1938 Hitler - 1968 Ulbricht“ erinnern, die von diesen entfernt wurden. Weiterhin gibt es Aussagen von damaligen Armeeingehörigen der NVA die bestätigten, zu Beginn der Invasion in der ČSSR gewesen zu sein, Mitglieder von militärischen Spezialeinheiten auch über einen längeren Zeitraum.

Warum klaffen in diesem bedeutenden Punkt die Geschichtsschreibung und die Augenzeugenberichte, bzw. die Berichte von Beteiligten auseinander? Eine schlüssige Antwort auf diese Frage konnte mir bisher noch niemand geben.

Bei einer Veranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Niederschlagung des Prager Frühlings in Schwarzenberg vor wenigen Tagen verlas der Autor Utz Rachowski einen Leserbrief, in dem der Schreiber gleichfalls bestätigte, dass Soldaten der NVA auf dem damaligen Territorium der ČSSR zu Beginn anwesend waren. Diesen Leserbrief wollte der Autor in sein neues

Buch aufnehmen. Daraufhin stellte der Verlag Herrn Rachowski vor die Wahl, diese Passage wegzulassen oder sich einen neuen Verlag zu suchen, was er dann auch tat.

Dies bestärkt mich weiter in der Annahme, dass etwas nicht sein darf, was aber, vermutlich nur in geringem Umfang, dennoch stattgefunden hat. Wenn man 29 Jahre nach der politischen Wende glaubhafte Zeitzeugenberichte unterdrückt, ist dies für mich nicht nachvollziehbar.

Ich selbst habe den Aufmarsch an der Grenze miterlebt, als schier endlose Militärkolonnen auf der Straße vor unserem Haus vorbeifuhren. Am nächsten Tag wurde unter der Hand davon gesprochen, dass ein gepanzertes Fahrzeug beim Befahren einer engen Brücke über die Zwickauer Mulde in den Fluss stürzte und dabei Soldaten ihr junges Leben verloren hatten. Das Waldgebiet in südliche Richtung zwischen Schönheide und Carlsfeld wurde zum Sperrgebiet und war nun für mich und meine Eltern für einige Zeit als Wandergebiet tabu.

Es gibt in den nächsten Tagen und Wochen sicher viele Medienberichte über dieses traurige Ereignis von vor 50 Jahren. Aber noch immer interessieren mich glaubhafte Informationen zu gesichteten NVA-Fahrzeugen und Soldaten auf dem Staatsgebiet der damaligen ČSSR im grenznahen Bereich nach dem 21. August 1968. Für weitere diesbezügliche Hinweise bin ich dankbar. (Kontaktmöglichkeiten finden Sie im Impressum.)

Die herrliche Natur des böhmischen Erzgebirges überdeckt heute manches Geschehen, welches nur durch Nachfragen und Recherchieren zutage tritt. Bleibt zu hoffen, dass die Geschichte des Prager Frühlings und seine Niederschlagung nicht in Vergessenheit gerät und auch künftig noch jemand weiß, wer Alexander Dubček war und welche wegweisende Rolle er 1968 in der damaligen ČSSR spielte.

Ihr Ulrich Möckel

## Befanden sich Soldaten der NVA nach dem 21. August 1968 auf dem Territorium der ČSSR?

Diese Frage beschäftigte mich schon eine ganze Weile. Da ich immer wieder auf widersprüchliche Texte und Aussagen traf, kontaktierte ich Dr. Rüdiger Wenzke, den Leitenden Wissenschaftlichen Direktor des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam und Leiter des Fachbereichs „Militärgeschichte nach 1945“:

Sehr geehrter Herr Dr. Wenzke, in der offiziellen Geschichtsschreibung zur Niederschlagung des Prager Frühlings wird immer wieder betont, dass sich nach dem 21. August 1968 keine Fahrzeuge oder Soldaten der NVA auf dem Territorium der ČSSR befanden.

Von glaubwürdigen Zeitzeugen, die damals und teilweise noch heute in Grenznähe zu Sachsen lebten bzw. leben, erfuhr ich jedoch, dass Fahrzeuge (meist Lastkraftwagen) der NVA in diesem grenznahen Gebiet der ČSSR gesichtet wurden. Beispielsweise gibt es mehrere übereinstimmende Aussagen, dass sich anfänglich in Karlsbad Meierhöfen unter dem Putschirner Friedhof Soldaten der NVA befanden, die aber nach 2 oder 3 Tagen von sowjetischen Soldaten abgelöst wurden.

Weiterhin ist mir ebenfalls von einem glaubhaften Zeitzeugen bekannt, dass er als NVA-Angehöriger einer Aufklärungseinheit sich Ende August 1968 mehrere Wochen auf dem Territorium der ČSSR aufhielt.

Wie ist dieser Widerspruch zu erklären und zu werten?

Vielen Dank vorab.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Möckel

Herr Dr. Wenzke antwortete mir noch am gleichen Tage:

Sehr geehrter Herr Möckel, vielen Dank für Ihre Anfrage.

Abgesehen davon, dass es keine „offizielle Geschichtsschreibung“ mehr gibt, möchte ich Ihnen gern auf der Grundlage eigener Forschungen und der Forschung von Kollegen antworten.

Bekanntlich gab es bis 1989/90 die Auffassung in Ost wie in West, dass NVA-Truppen an der Niederschlagung des Prager Frühlings aktiv beteiligt waren und an der Seite der Sowjetarmee auch in das Nachbarland einmarschiert sind. Nach der Öffnung der Archive und der beginnenden wissenschaftlichen Forschungen bestätigte sich diese Sichtweise aber nur partiell. Außer Frage stand, dass die



NVA als Ganzes in die Vorbereitung und Durchführung der Militäraktion einbezogen war. Zwei Divisionen, die 11. Mot. Schützendivision Halle und die 7. Panzerdivision Dresden, waren direkt für den Einmarsch vorgesehen - die Planungen enthielten u.a. die konkreten Marschstraßen, Aufgaben und Unterbringungsräume auf dem Gebiet der CSSR. Die neue Erkenntnis war jedoch nach 1990, dass diese beiden Divisionen mit ihren rund 16000 Mann nicht das Territorium der DDR verlassen hatten und nicht als Kampftruppen in der CSSR zum Einsatz kamen. Die Dokumentenlage und auch Zeitzeugenberichte bestätigen dies zweifelsfrei. Soweit zum allgemeinen Forschungsstand.

Sie werden allerdings in keiner seriösen Publikation finden, dass, wie Sie es schreiben, „sich keine Fahrzeuge oder Soldaten der NVA auf dem Territorium der CSSR befanden“. So ist seit den 1990er Jahren bekannt, dass sich einige Stabsoffiziere und eine kleine Gruppe von Nachrichtenkräften der NVA von Ende August bis Mitte Oktober 1968 ganz offiziell in der Nähe von Prag befanden. Sie sind dorthin mit ihren Fahrzeugen im Landmarsch verlegt worden. Wir wissen auch, dass DDR-Grenzsoldaten wiederholt die Grenze überschritten, um sogenannte Hetzlosungen, die von der DDR-Seite aus sichtbar waren, auf tschechoslowakischer Seite gewaltsam zu entfernen. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, dass beispielsweise einzelne Aufklärungskräfte der NVA - beabsichtigt oder unbeabsichtigt - kurzfristig auf tschechoslowakisches Territorium gelangten. Schriftliche Belege gibt es dafür aber nicht. Auch die Hinweise von tschechischen Kollegen, die sich dabei auf einige zeitgenössischen Meldungen stützen, nach denen NVA-Fahrzeuge angeblich u.a. in Vejprty, Nejdeč, Dubí und bis Dolní Závadov gesehen worden waren, lassen sich nicht auf ihren Wahrheitsgehalt nachprüfen. Fest steht aber: NVA-

Kampfteinheiten mit Panzern in Kompanie-, Bataillons-, Regiments- oder gar Divisionsstärke - wie lange Zeit vermutet - waren nicht in der CSSR.

Noch ein Wort zu den Zeitzeugenberichten. Ich maße mir nicht an, die Berichte zu bewerten. Ich bin aber in der Vergangenheit immer wieder Berichten z.B. von NVA-Soldaten nachgegangen, die behauptet hatten, sie wären im Sommer 1968 in der CSSR im Einsatz gewesen. Auf konkrete Nachfragen stellte sich heraus, dass sie sich letztlich geirrt hatten und beispielsweise ihren Aufenthalt in der CSSR mit Aktivitäten zur Übung "Sumava" vom Juni 1968 verwechselt hatten.

Alles in allem: Es gibt aus meiner Sicht keinen Widerspruch; es gilt nur ein wenig zu differenzieren. Die Divisionen der NVA waren nicht in der CSSR. Dennoch gab es einige wenige NVA-Angehörige, die sich nach dem 21. August 1968 im Rahmen der Intervention kurz- oder längerfristig auf dem Territorium der CSSR befanden. Für die Bewertung der Rolle der DDR im Sommer 1968 spielt das indes keine Rolle: Sie war an der völkerrechtswidrigen Militäraktion der Sowjetunion gegen die CSSR aktiv beteiligt.

Ich hoffe, Ihnen mit meiner Antwort gedient zu haben und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Im Auftrag

Rüdiger Wenzke

#### **Anmerkung:**

*Da sich Historiker in ihrer Arbeit auf Aktenbestände konzentrieren und die Beobachtungen der Bewohner der grenznahen Gebiete in der Tschechoslowakei 1968 nicht niedergeschrieben wurden, ist es sinnvoll, gesicherte Beobachtungen von vor 50 Jahren auch heute noch zu Papier zu bringen. Dr. Wenzke bat mich, eventuell noch eingehende schriftliche Informationen an ihn weiterzuleiten.*

## **Gottesgab (Boží Dar), Abertham (Abertamy), Hengstererben (Hřebečná) - Großes Familientreffen**

Text: Josef Grimm

Im westlichen Erzgebirge wurden ab der Mitte des 14. Jahrhunderts reiche Zinnlagerstätten gefunden und stellenweise auch Silber. Auf Einladung der böhmischen Könige kamen Siedler aus Franken und Sachsen, um das Erzgebirge urbar zu machen und um die Bodenschätze zu fördern. Die Haupteinwanderungswelle fand zu Beginn des 16. Jahrhunderts statt, als St. Joachimsthal

(Jáchymov), Abertham, Gottesgab, Hengstererben, Platten (Horní Blatná) und Bärtingen (Pernink) entstanden. Die Siedler heirateten untereinander. Das war der Beginn einer weit verzweigten Verwandtschaft unter den Erzgebirglern. Helmuth Anton Kolitsch, einer der zahlreichen Kolitsch, lud am Wochenende 29. Juni bis 1. Juli 2018 alle ihm bekannten Verwandten zu einem großen Familientreffen ins Erzgebirge, und 70 kamen.

Helmuth ist in Horn (Hory) bei Karlsbad geboren, seine Familienwurzeln liegen aber in Hengstererben. Durch die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem 2. Weltkrieg kam er über Stationen in Dresden, Burg bei Magdeburg, Magdeburg nach Berlin, wo er an der Humboldt – Universität studierte und seine Familie gründete. Seit etwa 1980 beschäftigt er sich mit seiner Frau Christel mit der Genealogie und der Erforschung der Familiengeschichte. Als Ergebnis der Forschungen gab er 2008 seine erste Chronik von Hengstererben und der Geschichte der Familie Kolitsch mit damals 100 Seiten heraus. 2011 folgte eine erweiterte Fassung mit nunmehr 150 Seiten, gekrönt im Jahr 2017 von der neuesten Ausgabe mit nunmehr 303 Seiten. Wir berichteten jeweils im Neudeker Heimatbrief und im „Grenzgänger“ darüber. Bei seinen Stammbaumbeforschungen stieß Helmuth darauf, dass



Helmut (links) und Andreas Kolitsch

Foto: Caroline Kolitsch



Josef Grimm, Karl-Heinz Kraus, Michael Kraus an der Grabtafel ihres Vorfahren Johann Preiß

Foto: Ingrid Grimm

auch wir, die Aberthamer Familie Grimm mit ihm verwandt sind, und dass unser gemeinsamer Ahne Johann Preiß (1609-1680), königlich böhmischer Berggeschworener zu Abertham war. Über dessen Grabtafel auf dem Aberthamer Friedhof und deren Anerkennung als nationales Kulturdenkmal der Tschechischen Republik durch das tschechische Kulturministerium im Jahr 2016 habe ich im Neudeker Heimatbrief, im „Grenzgänger“ und in der tschechischen Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ mehrfach berichtet. Helmuth hatte natürlich Kontakt zu seinen engsten Verwandten, und diese kannten wiederum weitere Verwandte. So ergab sich im Lauf der Jahre ein umfangreiches Adressverzeichnis. Ich bin zum Beispiel mit Helga Kolitsch, später verh. Keck in Offingen an der Donau in die Volksschule gegangen, ohne damals zu wissen, dass wir verwandt sind. Ein weiterer Hobbyahnenforscher, Michael Kraus aus Feucht bei Nürnberg fand die Verwandtschaft seiner Vorfahren zu meiner Familie heraus. So entstand bei vielen Verwandten die Idee, zu einem großen Familientreffen ins Erzgebirge zu kommen. Ein schwieriges Unterfangen, auch über offene Grenzen hinweg. Ein Hotel mit einer Kapazität für viele Gäste musste gefunden werden, das war schließlich das Hotel Praha in Gottesgab. Ein Unterhaltungs- – und Besuchsprogramm musste entworfen werden, das möglichst allen Interessen von Jung und Alt, den örtlichen Gegebenheiten und den realen tschechischen Möglichkeiten gerecht wurde. Andreas Kolitsch, Helmuths Neffe, übernahm in hervorragender Weise die Einladung der Teilnehmer, die Verwaltung der Anmeldungen und die Absprachen vor Ort. Trotzdem mussten Helmuth und Andreas kleinere Pannen aufgrund der mitunter auftretenden tschechischen Unzuverlässigkeit überbrücken, und es gelang ihnen vorzüglich.

Am Freitag, 29. Juni 2018 Nachmittag trafen also die angemeldeten Verwandten in Gottesgab ein, die meisten mit dem Familiennamen Kolitsch, aber auch Grimm, Kraus, Keck, Harzer, Adner, Hengst, Kalthoff, Flemming usw. aus Berlin, Dresden, Chemnitz, Crimmitschau, Frankfurt, Nürnberg, Augsburg, Mindelaltheim usw., aber auch tschechische Kolitsch aus Schlackenwerth (Ostrov) und Prag. Das Erzgebirge hatte entgegen dem alten Spruch „Acht Monat' Winter und vier Monat' kalt“ sein

bestes Gesicht aufgesetzt: Drei Tage Sonnenschein und blauer Himmel. Nach dem Beziehen der Zimmer im Hotel Praha und dem ersten Kennenlernen zog eine Gruppe zum Grab von Anton Günther auf dem Gottesgaber Friedhof. Hans Gerd Kolitsch aus Crimmitschau trug dort den Lebensweg von Anton Günther vor und sang und spielte auf der Gitarre Anton-Günther-Lieder. Zum Abschluß legten die Besucher Blumen auf dem Grab nieder.



Am Grab von Anton Günther

Foto: Josef Grimm



Im Handschuhmachermuseum, Gerhard Kraki in der Bildmitte

Foto: Josef Grimm



Im Bergwerk, Dr. Michal Urban 3. von links

Foto: Helmut Kolitsch

Am Abend unterhielt der heimatverbliebene, aber „fast-Augsburger“ (siehe seine Lebensgeschichte im Neudeker Heimatbrief Nr. 531, 12/2013) Franz Severa aus Trunksaifen (Rudné) die Gäste mit Erzgebirgsliedern. Am Samstag Vormittag teilten sich die Gruppen auf: Karlsbad, Handschuhmachermuseum in Abertham, Besucherbergwerk Grube Mauritius in Hengsterleben. Durchs Museum führte der heimatverbliebene Gerhard Kraki,



durchs Besucherbergwerk Dr. Michal Urban. Am Nachmittag besuchte eine Gruppe den Aberthamer Friedhof und legte Blumen an der Grabtafel ihres Vorfahren, des Berggeschworenen Johann Preiß, - ältestes Denkmal der Familie - und am Denkmal für die 16 im Jahr 1945 von Tschechen ermordeten Aberthamer nieder. Anschließend besuchten sie die Aberthamer Kirche, in der manche der Besucher noch getauft oder ihre Vorfahren getauft wurden und geheiratet haben. Hengstererben, der Hauptsitz der Kolitsch über Jahrhunderte hinweg, gehörte kirchlich immer zur Pfarrei Abertham. Anschließend war das gesamte Berghotel auf dem Pleßberg für Kaffee und Kuchen von den Besuchern des Familientreffens belegt. Während bei den üblichen Heimattreffen die Jahrgänge der Erlebnisgeneration der Vertreibung dominieren, sah man auf dem „Kolitsch-Treffen“ viele junge Gesichter. Von mancher Familie waren 4 Generationen bis zum Urenkel bzw. bis zum/zur zukünftigen Urenkel/in zu sehen, siehe Gruppenbild beim Pleßberg-Hotel. Am Samstag Abend hielt Helmuth im Hotel Praha einen bewegenden Powerpoint- Vortrag über 500 Jahre Familiengeschichte. „Es gab Freudentränen, aber auch traurige und nachdenkliche Momente“,



Gruppenbild auf dem Pleßberg

Foto: Caroline Kolitsch

konstatiert Siegrun Flemming aus Hohenstein – Ernstthal auf facebook. Nach einem ausgiebigen Frühstück am Sonntag Morgen fuhren die Teilnehmer wieder heim. Den Organisatoren gebührt herzlicher Dank für das gelungene Familientreffen, verbunden mit dem Wunsch, dass es bald wiederholt werden möge.

## Maria Stock 1. Juli 2018 - Deutsch-Tschechische Verständigungswallfahrt

Text: Richard Šulko

Wie schon über die Jahrhunderte zuvor, pilgerten nach Maria Stock am ersten Sonntag in Juli wieder hunderte von Menschen. Deutsche und Tschechen feierten gemeinsam das Fest Mariä Heimsuchung. Neben dem Hauptzelebranten, dem Abt des Prämonstratenser Klosters in Tepl, P. Zdeněk Filip Lobkowicz, OPraem, feierten mit: P. Klaus Oehrlein aus Würzburg, P. Ludolf Josef Kazda, OPraem und zum ersten Mal dabei: Mons. Karl Wuchterl.

Zuerst pilgerten 65 Kilometer in drei Tagen wieder Menschen vom Kloster Tepl bis Maria Stock mit der Kopie



Prozession

Foto: Terezie Jindřichová



Blick von Orgelempore

Foto: Jiří Schierl

des Gnadenbildes. Am Vorabend des „Hauptwallfahrtstages“ organisierten Freunde von Maria Stock wieder „Gesänge aus Taizé“, die mit etwa 100 Besuchern und Musikern gut besucht waren. Mit einer kleinen Prozession vom Feldkreuz zur Wallfahrtskirche zogen mit dem Maria Stocker Wallfahrtslied die Pilger am Sonntag in die Kirche. Um die musikalische Begleitung sorgte Terezie Jindřichová, Vorsitzende vom „Verein der Deutschen in Böhmen-Region Pilsen“ in Tracht. Etwa 150 Besucher kamen in das ehemalige Dorf um nicht nur zu beten, sondern Freundschaft zwischen Deutschen und Tschechen zu pflegen und einen schönen Nachmittag mit Musik und Gulasch zu erleben.

Kollekte betrug 6.181,00 Kč und 97,17 EUR. Vagelt's Gott!



# Das Beerbreifest 2018

von Ulrich Möckel

Bereits zum 21. Mal trafen sich am 7. und 8. Juli dieses Jahres die früheren Bewohner der Gemeinden Trunksaifen/Rudné und Hochofen/Vysoká Pec in der alten Heimat. Traditionell begann diese Veranstaltung mit der heiligen Messe, die in diesem Jahr von Dekan Fořt aus Kraslice/Graslitz zelebriert wurde. Vor dem gemeinsamen Mittagessen in der Sportka, der einstigen Justinsklaue, erläuterte Bürgermeister Hüttner die baulichen Veränderungen des vergangenen Jahres und ging auf geplante Projekte ein. Dr. Petr Rojik hatte die schwierigere Aufgabe, das Mittagstief zu überbrücken. Mit seinem Vortrag über den Trunksaifner Wassergraben (GG Nr. 70, S. 18 f.) gelang ihm das jedoch in hervorragender Weise. Und so erfuhren die einstigen Bewohner etwas aus der Zeit der Dorfgründung im 16. Jahrhundert. Einer kurzfristigen Planänderung ist es zu verdanken, dass um 15 Uhr ein Bus für die Teilnehmer des Treffens bereitstand, um nach Karlovy Vary/Karlsbad zu fahren.



Heimatabend in der Sportka, der einstigen Justinsklaue mit Franz Severa

Dort war noch der Nachklang des Filmfestivals zu vernehmen. Nach einer kurzen geschichtlichen Einführung durch Adolf Hochmuth konnte jeder bis zur Rückfahrt die Zeit für sich nutzen. Wieder in Vysoká Pec/Hochofen angekommen, folgte der Heimatabend, der von den örtlichen Musikern Franz Severa und Helmut Zettl musikalisch gestaltet wurde und Adolf Hochmuth trug einige erzgebirgische Episoden vor.

Die traditionelle Wanderung am Sonntagvormittag führte zu den heute noch sichtbaren Resten des Trunksaifner Wassergrabens am Unteren Rabenberg, worüber Dr. Rojik am Vortag referierte. Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete das Beerbreifest 2018, welches im Vergleich zu den Vorjahren leider nicht mehr so gut besucht war. Aber dennoch kamen wieder neue Leute hinzu, deren Vorfahren einst in Trunksaifen und Hochofen beheimatet waren.



Ein Teil der Teilnehmer des Treffens in Karlovy Vary/Karlsbad

## 6. Musikfest an der Anton-Günther-Ruh

von Ulrich Möckel

An der Anton-Günther-Ruh in Vejprty/Weipert fand am 7. Juli das schon 6. traditionelle Liederfest des Denkmalpflegevereins Weipert statt. Im Jahre 1938, also vor genau 80 Jahren wurde dieser idyllisch gelegene Flecken mit seinen in Stein gemeißelten Liederzeilen eingeweiht. Die 92-jährige Anna Pöschl, die heute in Bärenstein lebt, erinnerte sich noch gut daran, da sie

seinerzeit dort als Mandolinenspielerin mitwirkte. Seither ist viel geschehen und es ist eine große Bereicherung, dass durch die politische Wende derartige länderübergreifende Veranstaltungen heute wieder möglich sind. Musiker aus dem sächsischen und böhmischem Erzgebirge boten ein buntes Programm und nahmen die etwa 1500 Besucher



Julian Rauer – ein vielversprechender Nachwuchskünstler



Dicht gedrängt lauschten die Zuhörer den musikalischen Klängen.

mit auf ihre musikalischen Reisen. Die Bergmusikanten aus Jöhstadt-Grumbach eröffneten den Nachmittag. Nachwuchs-künstler Julian Rauer mit seinem Akkordeon begeisterte die Zuhörer genauso wie das Franzl aus Trunksaifen/Rudné oder die Gruppe Berggeschrey. Das Franzl, Jörg Heinicke und der Ranzen-Max entführten die



Gäste musikalisch an das Meer, bevor sich letztere wieder erzgebirgischen Klängen widmeten.

Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt, denn deftige erzgebirgische Gerichte und böhmisches Bier passen gut zusammen. Uwe Schulze vom



Jörg Heinicke und der Ranzen-Max entführten die Zuhörer ans Meer

Denkmalpflegeverein moderierte den Nachmittag und plauderte dabei einiges aus dem Vereinsleben aus. So wurden in den letzten Jahren in und um Vejprty/Weipert viele Denkmäler ehrenamtlich und mit Materialspenden erneuert, die in den Jahren seit der Vertreibung der Deutschböhmen unbeachtet dahingevegetierten und deren Zustand sich von Jahr zu Jahr verschlechterte. Frau Jitka Gavdunová, Bürgermeisterin von Vejprty und ihr sächsischer Amtskollege Bernd Schlegel aus Bärenstein sind voll des Lobes über die Arbeit dieses Vereins in Sachen Denkmalschutz und Traditionsbewahrung. Auch der Wettergott war dem Verein in diesem Jahr wohlgesonnen. So konnten die Mitglieder am späten Abend zufrieden und voller Dankbarkeit auf den arbeitsreichen, aber gelungenen Nachmittag zurückblicken.

Auch wenn die Musik grenzenlos ist, so kam die Anton-Günther-Ruh in diesem Jahr langsam an ihre geographisch bedingten Kapazitätsgrenzen. War es zur Einweihung vermutlich ein würdevolles und ernstes Programm, so stehen heute Frohsinn und Gemütlichkeit an erster Stelle. Das tägliche Leben ist ja ernst genug.

## 7. Hengstererbener Montanwanderung

von Ulrich Möckel

Die diesjährige Hengstererbener Montanwanderung führte in die nördlich von Jáchymov/St. Joachimsthal gelegene Region bis in die Nähe von Boží Dar/Gottesgab und dem Skigebiet Neklid/Unruh. Am Treffpunkt versammelten sich rund 125 bergbaulich interessierte Wanderer aus Deutschland und Tschechien, die bei sommerlichen Temperaturen die knapp 10 km lange und mit 10 Exkursionspunkten versehene Tour in Angriff



nahmen. Wie auch in den Vorjahren hatte Dr. Michal Urban diese Strecke ausgewählt und dazu die historischen Fakten erarbeitet, die von Marek Nesrsta den deutschen Teilnehmern übersetzt wurden. Im ersten Teil der Exkursion lag der Schwerpunkt auf der Wasserzuführung zum Schacht Svornost/Einigkeit. Diese Energiezuführung durch Wasserkraft war sehr aufwändig und keinesfalls mit einem heutigen Legen eines Stromkabels vergleichbar. Im Bereich der Unruh/Neklid spielten der ursprüngliche Silberbergbau und die Entwässerung der Gruben eine Rolle, bevor am späteren Nachmittag das Thema Uranbergbau und die heutige Einlagerung radioaktiven Abfalls sowie die Tabakfabrik thematisiert wurden.

Diese Exkursionroute folgte dem von Dr. Jan Hloušek (1950 – 2014) angestrebten, aber bisher nicht Grenzgänger Nr. 74



Die alten künstlich angelegten Wassergräben sind noch immer in der Natur zu finden



Die beiden Exkursionführer  
Marek Nesrsta (Bildmitte l.) und Dr. Michal Urban (r.)

verwirklichten Lehrpfad, welcher aber im Rahmen des Projektes „Glück auf Welterbe“ jetzt realisiert werden soll. Wie auch in den vergangenen Jahren wurden im Vorfeld Exkursionsführer in deutscher und tschechischer Sprache erstellt und zu jeweils 60 Exemplaren gedruckt und

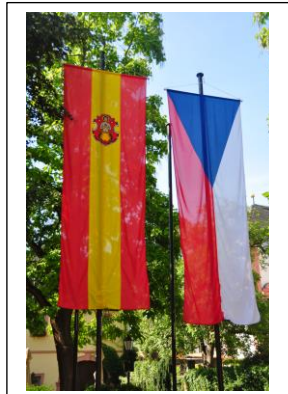


dankenswerterweise vom Kreis Karlsbad gesponsert. Die deutsche Ausgabe füge ich dem Grenzgänger 74 als Anhang bei. Somit können Bergbaufreunde, die terminlich verhindert waren, diesen interessanten Weg eigenständig begehen und auf die Informationen der Exkursion zurückgreifen.

## Eine Fahrt zu Freunden

von Ulrich Möckel

Am 17. Juli dieses Jahres freuten sich schon viele Mitglieder und Freunde des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz auf eine Fahrt ins fränkische Veitshöchheim. Bereits um 5 Uhr ging es mit einem modernen Reisebus ab Rotava/Rothau auf die reichlich 270 Kilometer lange Strecke.



Seit Mitte Oktober 2006 verbindet die Städte Rotava/Rothau und Veitshöchheim eine Städtepartnerschaft. Der Grundstein dazu wurde 2001 mit einem Auftritt eines Tanzensembles aus Veitshöchheim bei einer Veranstaltung des Kulturverbandes im Kulturhaus Kraslice/Graslitz gelegt. Der einstige Deutschböhme Karl Nausch, der aus Rothau stammt und jetzt in

Veitshöchheim lebt, nutzte nach der Samtenen Revolution seine Beziehungen in die alte Heimat, um zwischen beiden Städten erste Kontakte zu knüpfen. Seither gab es eine Reihe gegenseitiger Besuche und gemeinsamer Veranstaltungen, dessen Höhepunkt in der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen beiden Städten am 10. Oktober 2006 durch die damaligen Bürgermeister Rainer Kinzkofer und Jiří Holan zu sehen ist.

Der Tag war von Soňa Šimánková in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Martina Edelmann, Kulturreferentin der Stadt Veitshöchheim, gut geplant und so war es erfreulich, dass wir unser Ziel pünktlich erreichten, was im Sommerreiseverkehr auf deutschen Autobahnen keine Selbstverständlichkeit ist. Bereits als wir den Bus in der Nähe des Rathauses verließen, sahen wir, dass die Fahne der Stadt und die tschechische Fahne gehisst waren. Bürgermeister Jürgen Götz und Altbürgermeister Rainer Kinzkofer begrüßten unsere Reisegesellschaft im kleinen Park vor dem Rathaus, bevor wir zum offiziellen Empfang in den Ratssaal geleitet wurden. Hier stellte Bürgermeister Götz seine Kommune vor, welche derzeit knapp 10.000



Empfang des Bürgermeisters (von links: Soňa Šimánková, Josef Šimánko, Dr. Petr Rojik, Dekan Peter Fořt, Karl Nausch, Altbürgermeister Rainer Kinzkofer, Bürgermeister Jürgen Götz und Bürgermeister Miroslav Šūs)

Die nächste und somit 8. Hengstererbener Montanwanderung ist für den 13. Juli 2019 vorgesehen. Lassen Sie sich überraschen, in welche Region es dann gehen wird...

Einwohner und in unmittelbarer Nachbarschaft zu Würzburg wirtschaftlich keine größeren Probleme hat. Miroslav Šūs, derzeitiger Bürgermeister von Rotava/Rothau bedankte sich für den freundlichen Empfang im Namen unserer Reisegesellschaft und lud die Veitshöchheimer zu einem weiteren Gegenbesuch ein. Altbürgermeister Kinzkofer verwies auf die mittlerweile guten Beziehungen zwischen beiden Städten und ging auf die bisherigen Treffen und Veranstaltungen ein. Karl Nausch war die Freude über die gelungene Städtepartnerschaft ins Gesicht geschrieben. Da ihm die Kirche in Rotava/Rothau sehr am Herzen liegt, übergab er Dekan Fořt eine Spende für diese, zur Rekonstruktion des Geläutes, wofür sich dieser wiederum bedankte und versprach, die Gelder zweckgebunden einzusetzen. Nach dem Austausch der Erinnerungsgeschenke ging es dann in das Juwel Veitshöchheims, den Rokokogarten am Schloss, welches als Sommerresidenz der Würzburger Erzbischöfe diente.



Unsere Reisegruppe mit den Gastgebern vor den Schloß Veitshöchheim

Auch wenn die erste urkundliche Erwähnung auf das Jahr 1097 zurückgeht (andere Quellen sprechen von 779), so entwickelte sich das Fischer- und Weindorf am Main anfänglich sehr langsam. Jedoch wirkte sich die Nähe zur Residenzstadt Würzburg auf die örtliche Geschichte aus. Im Jahr 1246 fand im Ort die Wahl des deutschen Königs statt, woraus Heinrich Raspe als Sieger hervorging. Ein eigenes Ortswappen für Veitshöchheim wurde auf Bitten der Gemeindevorsteher im Jahre 1563 durch Fürstbischof Friedrich von Wirsberg gewährt. Das erwähnte Schloß Veitshöchheim wurde in den Jahren 1680 bis 1682 unter dem Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach erbaut und von 1749 bis 1753 durch Balthasar Neumann erweitert. Mit der Anlage des Hofgartens, der zum Schloss gehört, begann man 1702.

Für die Führung teilte sich unsere Reisegruppe in eine deutschsprachige und eine tschechischsprachige mit Frau Monika Kania-Doerck. Die deutschsprachige wurde von Frau Dr. Edelmann geleitet. Aufgrund der begrenzten Zeit war es keine einfache Aufgabe für die Führerinnen, den





Im „Lindensaal“ des Rokokogartens

umfangreichen Gartenkomplex zu besichtigen und zu erklären.

In Wikipedia finden sich in komprimierter Form die wichtigsten Daten dazu: „Seit dem 16. Jahrhundert lassen sich in Veitshöchheim zwei Schlösschen nachweisen, mit einem Gehege für Fasanen und wohl auch Rotwild. 1681 ließ Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach Grundstücke ankaufen, um diesen „Hochfürstlichen Thier Garten“ zu erweitern. 1680/82 wurde der Kern des heutigen Schlosses erbaut. 1702/03 machte Johann Philipp von Greiffenclau aus der Fasanerie einen Lustgarten: Das dernbachsche Schlösschen wurde hergerichtet und zu einem Sommerhaus umgebaut, es erhielt ein Parterre, die Fläche nach Süden wurde zu einem Baum- oder Boskettgarten mit dem „Großen See“ umgestaltet. 1748/49 wurden die alten Wasserschlösschen niedergelegt und durch einen Kavalierbau und weitere Ökonomiebauten ersetzt. Der stark heruntergekommene Garten wurde – unter Beibehaltung der Planung von 1702 – durch Carl Philipp von Greiffenclau „in gehörigen Stand gebracht“. Dessen Nachfolger Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim leitete 1763 – nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges – die Neugestaltung des Gartens ein. Er wurde nun in verschwenderischer Fülle mit Brunnen, etwa 300 Sandsteinskulpturen der Hofbildhauer Johann Wolfgang van der Auvera, Ferdinand Tietz und Johann Peter Wagner sowie zahlreichen Wasserspielen ausgestattet und ist eine der wenigen Anlagen im französischen Rokokostil in Deutschland, die noch erhalten sind. Als weitere Elemente finden sich Heckensäule, Lauben, Pavillons und Rondells sowie künstliche Ruinen. Die Grottenanlage ist vergleichbar mit der in dem Boboli-Garten des Palazzo Pitti in Florenz; sie wurde von Johann Philipp Geigel und Materno Bossi gestaltet.“



Erklärung im Nutzgartenbereich durch Frau Dr. Edelmann (I.)

Im 19. Jahrhundert entging der Park nur knapp der Zerstörung: Beim Bau der Ludwigs-West-Bahn hatten die Ingenieure als optimale Trassenführung die zentrale Allee des Parks ausgemacht, in der das Gleis verlegt werden sollte. Dies wurde durch das Veto König Ludwigs I. verhindert, der eine – wenn auch topografisch etwas ungünstigere – Streckenführung um den Hofgarten herum anordnete.

Die Bayerische Schlösserverwaltung stellte ab etwa 1990 den historischen Küchengarten wieder her, der als „grünes Archiv“ vergessene Obst- und Gemüsesorten erhält: Alte Gemüse- und Salatsorten, Gewürze, Heilkräuter. Neben Artischocken, Auberginen und Melonen findet man Mohn, Winterportulak und Ysop sowie seltene Obstsorten wie Goldparmäne, Gewürzluiken, Champagnerrenette und Gelben Bellefleur. Hofgärtner Johann Prokop Mayer (1737–1804) hatte hier, wie auch im Hofgarten der Würzburger Residenz, Formobstbäume mit „Kesselkronen“ eingeführt, die besser mit Nährstoffen versorgt und intensiver der Sonne ausgesetzt sind. Wärmebedürftige Arten wie Pfirsich, Quitte und Birne wuchsen, in verschiedene Formen gebracht, an Spalierzäunen vor schützenden Mauern.“



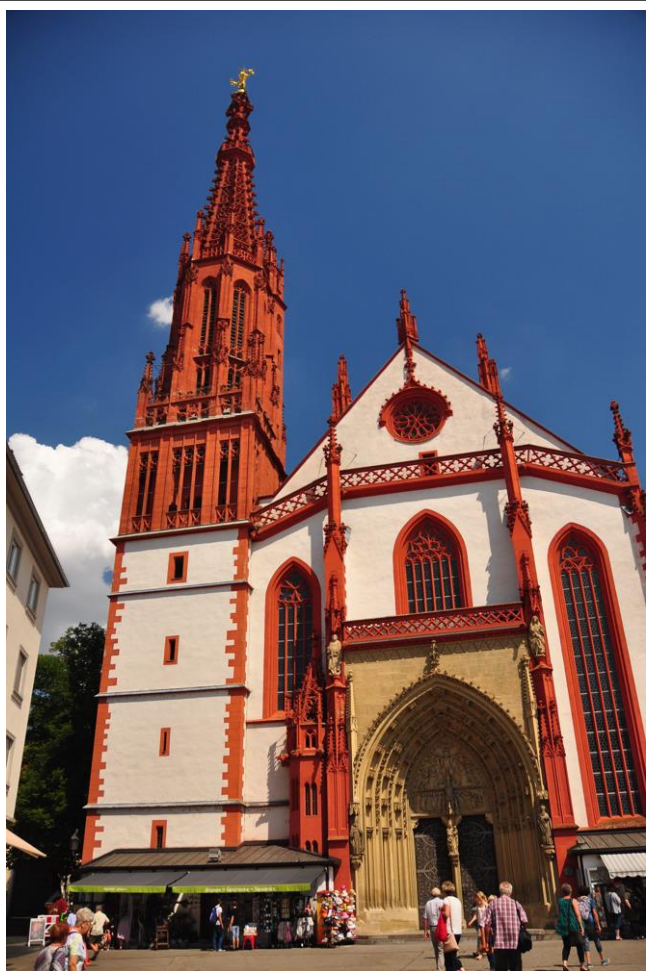
Mit diesem Schiff fuhren wir nach Würzburg

Nach der gut einstündigen Führung in dieser sehenswerten Gartenanlage gingen wir durch die engen Gassen an das Ufer des Mains, wo wir uns nun in der Gaststätte „Sonnenschein“ mit fränkischen Speisen stärkten. Für böhmische Gaumen war die wohlschmeckende Fränkische Weinsuppe sicher eine Neuheit und ein kulinarischer Genuss. Nach der ausgiebigen Rast verabschiedeten wir uns von unseren Veitshöchheimer Gastgebern und fuhren mit dem Schiff dem Main stromaufwärts nach Würzburg. Diese Fahrt dauerte eine Dreiviertelstunde und an der Anlegestelle dort wurden wir bereits von Winfried Gerber, dessen familiäre Wurzel sich in Frühlau befinden, empfangen.



Blick auf die Festung Marienberg





Die Marienkapelle am Markt

Herr Gerber führte uns in die Marienkapelle und erklärte uns einiges zu ihrer Geschichte.

„Die Entstehungsgeschichte der Marienkapelle ist eng mit der Ausrottung der ehemals florierenden jüdischen Gemeinde Würzburgs verknüpft. Ein im Pestjahr 1349 ausgestreutes Gerücht, die Juden seien durch Brunnenvergiftungen schuld am Ausbruch der Pest, führte am 21. April 1349 zu einem Pogrom, bei dem die Würzburger Juden ermordet, das Judenviertel geschleift und die Synagoge niedergebrannt wurde. Bald nach dem Pogrom wurde an der Stelle der zerstörten Synagoge der Bau einer Marienkapelle aus Holz begonnen, unter deren Sakristei sich die Reste einer Mikwe erhalten haben sollen.

Mit Geld- und Sachspenden der Würzburger Bürger wurde 1377 mit dem Bau der jetzigen Marienkapelle begonnen. Nach der Bauinschrift an der äußeren südlichen Seite des Langhauses legte Bischof Gerhard von Schwarzburg am 16. Mai 1377 den Grundstein zur heutigen Kirche. Der Chor, mit dessen Bau vermutlich bereits einige Jahre zuvor begonnen wurde, soll am 15. August 1392 geweiht worden sein. Das Langhaus der Kirche muss 1441 größtenteils fertiggestellt gewesen sein, da der aus dem Würzburger Dom vertriebene Bischof Sigismund von Sachsen die Marienkapelle für kurze Zeit als Kathedralkirche verwendete. Ebenfalls 1441 wurde an der Nordwestecke mit der Errichtung des 70 Meter hohen Turmes als weitgehend eigenständiger Bau begonnen. In der ursprünglichen Planung war der Turm offenbar nicht vorgesehen; er entstand erst durch den Bedeutungswandel zur Rats- und Bürgerkirche als rein städtisches Vorhaben, welches 1479 abgeschlossen war. Schon 1527 befand sich der Kirchenbau in einem schlechten Zustand; ab 1556 bis 1558 fanden Bauarbeiten

am Turm statt. Ab 1616 wurde die Westempore im Innenraum eingezogen und Anfang des 18. Jahrhunderts die Dächer erneuert. Im Rahmen dieser Baumaßnahme bekam der Turm eine Welsche Haube mit der vom Goldschmied Martin Nötzel nach einer Vorlage von Jakob van der Auwera gefertigten bekrönenden Marienfigur. Die 3,45 Meter hohe goldene Doppelmadonna dreht sich mit Hilfe einer drehbaren Eisenkonstruktion wie eine Wetterfahne.

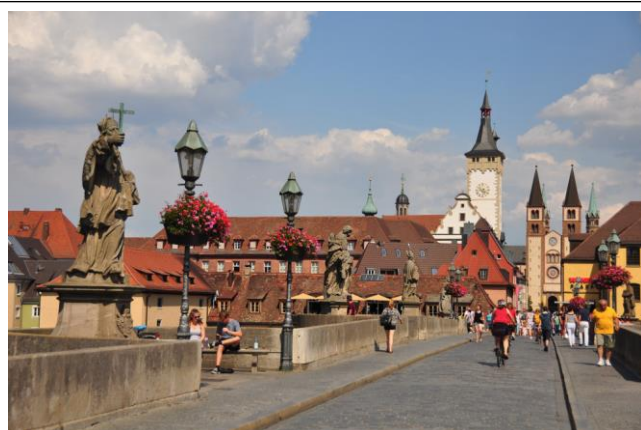
Die Marianische Bürgersodalität, welche zuvor in St. Michael ansässig war, wurde 1796 in die Marienkapelle verlegt. Die Würzburger Rosenkranzbruderschaft trifft sich seit 1805 (nach Aufhebung des Dominikanerordens) in der Marienkapelle.



Winfried Gerber (Mitte) erklärte die wechselvolle Geschichte der Marienkapelle. (links Dekan Foß und rechts Horst Gerber)

Unter der Leitung des Münchner Bildhauers Andreas Halbig fanden in den Jahren von 1843 bis 1853 umfangreiche Restaurierungsarbeiten statt.

Beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 wurde die Kapelle schwer beschädigt und brannte vollständig aus; zahlreiche Kunstwerke gingen verloren. Der Wiederaufbau erfolgte unter der Leitung von Eugen Altenhöfer in den Jahren 1948 bis 1961. Dabei wurden, teilweise unter Verwendung verwertbarer Überreste, die Pfeiler und das Gewölbe neu aufgemauert und der Innenraum modern gestaltet. Als eine der letzten durch den Krieg zerstörten Würzburger Kirchen wurde die Marienkapelle von Bischof Josef Stangl am 20. März 1962 geweiht. 1996–2003 erfolgte eine Generalsanierung. Am 1. Mai 2013 wurden sechs neue Glocken der Passauer Gießerei Perner geweiht. Trotz ihrer Größe ist sie kirchenrechtlich eine Kapelle, da der Bau als Sühne von der Bürgerschaft errichtet und daher nicht mit pfarrkirchlichen Rechten ausgestattet wurde. Heute ist die



Auf der alten Mainbrücke



*Kapelle eine Nebenkirche der vereinigten Pfarreien Dom und Neumünster.“*

Der Vorstellung dieses bemerkenswerten Gotteshauses durch Herrn Gerber folgte eine kurze Andacht durch Dekan Peter Foß bevor individuell für zwei Stunden die Stadt erkundet werden konnte. Trotz der Zerstörung Ende des zweiten Weltkrieges gibt es mit dem Kiliansdom und dem Neumünster zwei weitere sehenswerte Gotteshäuser im Stadtzentrum. Wer sich etwas ausruhen wollte, konnte dies in den vielen Straßenkaffees und pünktlich zur Heimfahrt versammelten sich alle am Vierröhrenbrunnen gegenüber dem historischen Rathaus, um gemeinsam über die Alte Mainbrücke zum Bus zu laufen.

Auf der Rückfahrt legten wir noch eine Pause an der Autobahnkirche Himmelkron ein. Zu dieser Kirche haben die Mitglieder des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz eine besondere Beziehung, denn in dieser 1998 geweihten Kirche trat der Graslitzer Heimatchor einst auf. Für alle Reiseteilnehmer wäre dieser gelungene Tag sicher ein Grund gewesen, um in diesem Gotteshaus dem Herrn für seinen Schutz und das gute Gelingen zu danken.

Diese dankenswerterweise von Soňa Šimánková in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Martina Edelmann von der Stadtverwaltung Veitshöchheim vorbereitete und von den Städten Veitshöchheim und Rotava und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds finanziell unterstützte Fahrt



Autobahnkirche Himmelkron

führte die Teilnehmer in eine Region, deren Tradition, Gebräuche und Geschichte von den heimischen erzgebirgischen stark abweichen. Dennoch gibt es heute Verbindungen durch die dortige Ansiedlung der Vertriebenen aus Deutschböhmen nach dem Zweiten Weltkrieg. Nachdem diese Fahrt ein Partnerschaftsbesuch der älteren Generation war, wollen die beiden Bürgermeister Götz und Šús als nächsten Schritt auf ein Treffen der Jugend hinarbeiten.

## Die Frage ist geklärt: Wie kam eine Votivtafel von Quinau im Sudetenland in die Maria-Hilf Kirche nach Trutzhain?

von T. L.

Im Jahr 2016 hatten sich Marlene und Horst Gömpel mit einem Brief und einer Spende an die zuständigen tschechischen Pfarrer für die Wallfahrtskirche in Quinau/Kvetnov im böhmischen Erzgebirge mit der Bitte gewandt, die dort in einer Kiste verstaubten Votivtafeln in



der inzwischen renovierten Kirche wieder anzubringen. Diese durften von deutscher Seite im Jahr 2017 befestigt werden. Eine Votivtafel steht in Zusammenhang mit einer Wallfahrt und beinhaltet eine Danksagung für empfundene Hilfe in einer kritischen Situation. Für Gömpel entstand nun die Frage, wie die in der Marienkapelle der Trutzhainer Maria-Hilf Kirche hängende Votivtafel mit der Aufschrift „Maria hat geholfen-Quinau 1940“ dorthin gekommen ist. Viele angesprochene Personen wussten keine Antwort. Bei dem Wallfahrtsbesuch in Quinau Anfang Juli 2018 wurde er von Jürgen Schmidt aus

Radeberg, der die Tafeln anbringen durfte, auf die Darstellung „Quinauer Wallfahrt – in Trutzhain“ hingewiesen. Am folgenden Tag hatte Gömpel die entsprechende Information auf seinem Bildschirm. Die Tafel wurde im Mai 1986 von den beiden tschechischen Pfarrern Karl Felber und František Tomšík aus Komotau/Komotov der Trutzhainer Gemeinde übergeben. Das Autorenpaar Gömpel hat sich inzwischen an die Kirchengemeinde mit der Bitte gewandt, dass im Rahmen der Renovierung der Kirche die Votivtafel einen würdigen



Platz erhält und die Geschichte dieser Tafel dargestellt wird. Dafür und die Renovierung der Kirche wurden inzwischen Spendengelder aus ihren Vorträgen und eine persönliche Spende übergeben. Ebenso hat sich Gömpel als Mitglied des Lions-Clubs Schwalmstadt für eine Club-Spende in Höhe von 500 € für die Einrichtung eines Jugendraums eingesetzt.



# Im Altvatergebirge - Workshop in Mährisch Schönberg

von Richard Šulko

Dank freundlicher Unterstützung seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Baden-Württemberg e.V. konnten wieder Vertreter der deutschen Verbände zusammenkommen um sich zu beraten, wie die Zukunft der dt. Minderheit in Tschechien zu sichern ist. Unter dem Motto „Zukunftsorientierte Verbands- und Nachwuchsarbeit“ trafen sich die Teilnehmer im „Geschader-Haus“ in Mährisch Schönberg vom 13. bis 15. Juli 2018.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der „Landesversammlung“, (LV) Martin Dzingel und Leiterin des Begegnungszentrums, Erika Vosáhlo, kam der erste Vortrag: Václav Kříž, Kulturassistent der LV wiederholte die Tatsachen, wie stark die Anzahl der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien sinkt. Kříž bot an, „nach Außen gehen und für sich werben,“ vor allem in den Schulen und Universitäten. Wie er betonte, „Studenten wissen über die dt. Minderheit überhaupt nichts!“ Generation „Z“ ist mit „neuen Medien“ verbunden. Die Medien sollte man in die Projektarbeit der Minderheit einfließen lassen. Viel mehr mit Bild und Videos arbeiten. „Vernetzten!“ war seine nächste Empfehlung. Neben Facebook soll man vor allem Instagram benutzen.

Mgr. Štěpánka Šichová aus Trautenau stellte ein sehr erfolgreiches Projekt „Verschwundene Dörfer“ vor. Mit Geocaching wurde das Interesse der Jugendlichen an der Geschichte geweckt. Dazu gehört aber auch ein guter Lektor: z.B. ein Lehrer vom Gymnasium. Der machte Werbung auf Youtube und Facebook und persönliches Engagement gab er auch dazu. Das Projekt sollte man im Frühjahr oder Herbst machen, damit kein Laub auf dem Boden liegt. Zwei Filme als Beispiel wurden gezeigt und praktische Ratschläge gegeben.

Wenn die Fichten die Macht übernehmen...

Nach dem Mittagessen folgte die Erkundung der Umgebung. Mit einem Kleinbus führte der Weg zuerst nach Neudorf, wo die Gäste eine Holzkirche aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts besichtigten. Weitere



Die Teilnehmer des Workshops  
vor der Kirche in Neudorf

Haltestelle war Beckengrund, wo die neuen tschechischen Bewohner die Kirche renovierten. In beiden Orten konnte man unbeschädigte Kriegerdenkmäler aus dem Ersten Weltkrieg finden, was in unserem Land nicht so üblich ist. Nächstes Ausflugsziel war Neu Josefthal, oder besser gesagt, was von diesem übriggeblieben ist. Aus einem Dorf mit zwanzig Häusern, einer Glashütte und Schule blieb nur ein Forsthaus mit Scheune übrig. Auch Reste der Waldeisenbahn kann man heute noch sehen. Die Macht über das Dorf übernahmen aber schon lange die Fichten. Eine sehr fachkundige Führung machte Pavel Mareš, Lehrer an der Mittelschule für Maschinenbau in Mährisch Schönberg. Vor dem Abendessen führte der Weg noch nach Stollenhau. Der Friedhof wird erneuert und sehr eindrucksvoll ist der Umriss der Kirche mit einem Kreuz dargestellt. Nach gemütlichem Zusammensein am Samstagabend kam der Sonntag mit der Evaluierung, Besuch des Museums und dann folgte nur die Abfahrt.

## Randnotizen aus Tschechien

### Nach über 200 Jahren: Bär im Riesengebirge gesichtet

Sollte sich die Sichtung bestätigen, wäre das eine Sensation für den Nationalpark Riesengebirge. Wanderer wollen vergangene Woche einen Bären in dem Naturschutzgebiet gesehen haben, wie die Leitung des Nationalparks am Mittwoch mitteilte. Das wäre das erste Auftreten des Raubtieres in der Region seit 220 Jahren. Bisher konnte die Sichtung jedoch nicht von offiziellen Stellen bestätigt werden. Laut der Verwaltung des Schutzgebiets Riesengebirge handelt es sich bei dem Tier wahrscheinlich um ein einzelnes Exemplar und nicht um ein Mitglied einer größeren Population. (Radio Prag [RP] 27.6.2018)

### Rückzahlung der Fördergelder für „Storchennest“ gebilligt

Der Ausschuss des Regionalrates für Operationsprogramme Mittelböhmen hat am Donnerstag ein Abkommen mit der Firma Imoba gebilligt, die zur

Agrofert-Holding gehört. Demzufolge wird die Firma die EU-Fördergelder für den Bau des Luxusresorts „Storchennest“ freiwillig zurückzahlen, die sie in den Jahren 2007 und 2008 aufgenommen hat. Der Betrag liegt bei 50 Millionen Kronen (knapp 2 Millionen Euro). Imoba zahle die Gelder zurück, weil es sich nicht erwarten lasse, dass das Gericht in absehbarer Zeit den Fall unabhängig und gerecht beurteilen werde, führte ein Sprecher der Firma an.

Wegen des möglichen Betrugs mit den EU-Subventionen ermittelt die Polizei derzeit gegen mehrere Personen, unter anderem gegen Premier Andrej Babiš (Ano). (RP 28.6.2018)

### Kommunisten werden Regierung von Ano und Sozialdemokraten tolerieren

Die Fraktion der Kommunisten (KSČM) wird bei der obligatorischen Vertrauensfrage im Abgeordnetenhaus für die Minderheitsregierung der Ano-Partei mit den Sozialdemokraten (ČSSD) stimmen. Das sei das Ergebnis



der vierstündigen Verhandlung der Leitung seiner Partei, informierte Kommunistenchef Vojtěch Filip am Samstag in Prag. Von dieser Entscheidung wolle er nun die Vorsitzenden der beiden Koalitionsparteien, Andrej Babiš (Ano) und Jan Hamáček (ČSSD), persönlich in Kenntnis setzen, sagte Filip vor Journalisten.

Die Babiš-Partei und die Sozialdemokraten haben in der unteren Kammer des Parlaments zusammen 93 Sitze, für eine Mehrheit werden aber 101 Stimmen benötigt. Mit den 15 Abgeordneten der Kommunisten kommt die Koalition auf 108 Stimmen.

„Die Fraktion der Kommunisten wird aktiv die Bildung der Minderheitsregierung von Ano und Sozialdemokraten unterstützen. Die Regierungserklärung enthält alle sieben Prioritäten, die wir in den Verhandlungen als Bedingungen ausgehandelt haben“, erklärte Filip. (RP 30.6.2018)

### **Tschechien beschränkt im Kampf gegen Crystal Ausgabe von Medikamenten**

Tschechien geht gegen die illegale Herstellung der gefährlichen Droge Crystal vor. Als Ausgangsstoff dienen dabei oft Medikamente gegen Erkältungen mit dem Grundstoff Pseudoephedrin. Die Ausgabe dieser rezeptfreien Arzneimittel werde ab dem 1. Juli begrenzt, teilte eine Sprecherin des Innenministeriums in Prag am Freitag mit. Demnach darf je Patient in Tschechien nur noch eine maximale Menge von 900 Milligramm des Wirkstoffs Pseudoephedrin innerhalb eines Zeitraums von einer Woche ausgegeben werden. Um dies kontrollieren zu können, müssen die Apotheken künftig den Namen des Kunden und die ausgegebene Menge an Medikamenten elektronisch an eine zentrale Datenbank übermitteln. Die Patienten müssen dazu ihren Personalausweis vorlegen. Zugleich räumten die Behörden ein, dass der Großteil der Ausgangsstoffe nicht aus tschechischen Apotheken stammt, sondern aus dem Ausland illegal eingeführt wird. Der Schlag richte sich in erster Linie gegen „kleine Drogenlabore für den Hausgebrauch“, hieß es. Die Droge Crystal, in Tschechien Pervitin genannt, macht schnell abhängig und führt zu einem gravierenden psychischen und körperlichen Verfall. (RP 30.6.2018)

### **280 Umweltaktivisten nach Protest in Grube Bílina der Ordnungsverletzung verdächtigt**

Mit einer massiven Protestaktion haben Umweltaktivisten am Samstag die Kohleförderung in der Grube Bílina bei Most / Brüx in Nordböhmen für einige Zeit unterbrochen. Bereits in den frühen Morgenstunden sind 16 Aktivisten bis auf die Spitze des großen Kohlebagger geklettert und haben sich dort angegurtet. Ab diesem Zeitpunkt standen die Förderbänder still, die Nordböhmischen Gruben haben den Betrieb erst nach zwölf Stunden später fortgesetzt. Die Aktivisten auf dem Bagger verließen diesen nach 15 Stunden.

Organisator der Aktion war die Bürgerbewegung Limity, die in einer Erklärung mitteilte, dass sie die Kohleförderung als schädlich einstuft im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Ihrem Protest haben sich Dutzende Umweltfreunde aus anderen Ländern angeschlossen, ein Großteil von ihnen kam aus Deutschland und Großbritannien.

Gegen die Teilnehmer der Aktion ermittelt inzwischen die Polizei. Insgesamt 130 Personen stehen im Verdacht, die öffentliche Ordnung verletzt und den Aufruf der Polizei zum Verlassen des Grubengeländes missachtet zu haben. Weitere 150 Personen werden verdächtigt, den Aufruf der Polizei missachtet zu haben und unbefugt in

den Tagebau eingedrungen zu sein. Dadurch hätten sie den Förderbetrieb unterbrochen und den Arbeitsschutz verletzt, heißt es.

Ursprünglich wollten die Aktivisten ihren Protest am Sonntag fortsetzen. Zum Betreiber kam allerdings nur der Organisator, um mitzuteilen, dass die Teilnehmer des Camps schon kein Interesse mehr daran hätten, sagte der Sprecher der Nordböhmischen Gruben, Lukáš Kopecký. Am Sonntagmittag blieben noch zehn Aktivisten in Gewahrsam der Sicherheitsorgane, alle anderen hat die Polizei freigelassen. (RP 1.7.2018)

### **Zustimmung zu EU-Mitgliedschaft in Tschechien gestiegen**

Die Tschechen sind wieder zufriedener mit der EU-Mitgliedschaft ihres Landes. 53 Prozent von ihnen würden erneut für einen Beitritt zur Union stimmen, wie eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts STEM ergeben hat. Im Vergleich zum vergangenen Jahr bedeutet dies einen Anstieg um acht Prozentpunkte.

Am geringsten hatte der Wert 2015 und 2016 gelegen. Damals befürworteten nur 38 Prozent der Tschechen die EU-Mitgliedschaft ihres Landes. Laut den Meinungsforschern von STEM sind aber weder Ängste vor der Flüchtlingswelle noch die Ablehnung des Euro an sich der Grund für die EU-Skepsis der Tschechen. (RP 2.7.2018)

### **Handelsinspektion: Geschäfte und Gaststätten geben in großem Maß Alkohol an Kinder ab**

Tschechische Geschäfte und Gaststätten haben in großem Maß Alkohol an Minderjährige ausgegeben. Rund 60 Prozent der kontrollierten Betriebe hätten gegen das Verkaufsverbot verstoßen, gab die tschechische Handelsinspektion am Dienstag bekannt.

Die Inspektoren hatten am Tag der Zeugnisausgabe am 29. Juni landesweit insgesamt 44 Geschäfte und Gaststätten unter die Lupe genommen. Dabei wurden sowohl Wein als auch Schnaps an junge Testpersonen verkauft beziehungsweise ausgeschenkt. Für Verstöße gegen den Alkoholverkauf an Minderjährige droht hierzulande bis zu einer Million Kronen (38.500 Euro) Strafe. (RP 4.7.2018)

### **Bayern will Zustrom illegaler Migranten über Tschechien stoppen**

Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann will den Zustrom illegaler Migranten über Tschechien stoppen. Die illegalen Einreisen nach Bayern über diese Route hätten zugenommen, begründete der CSU-Politiker gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Zugleich lobte Herrmann, dass sich die Zusammenarbeit mit der tschechischen Polizei in den vergangenen zehn Jahren deutlich verbessert habe.

Um die Migration zu stoppen forderte der bayerische Innenminister, die Schengen-Außengrenze zwischen Slowenien und Kroatien mit einer eigenen Frontex-Mission zu schützen. (RP 8.7.2018)

### **Erzbischof Duka kritisiert Besteuerung der Kirchenrestitutionen**

Der Prager Erzbischof, Kardinal Dominik Duka, hat die Pläne der neuen tschechischen Regierung zur Besteuerung der Kirchenrestitutionen als „skandalös“ bezeichnet. Sollten die entsprechenden Pläne umgesetzt werden, würden sich die Glaubensgemeinschaften „vor Gericht wehren“, wie Duka am Samstag bei einer



Pressekonferenz nach der Sitzung der tschechischen Bischofskonferenz im Wallfahrtsort Velehrad sagte.

Die Kommunisten haben ihre Tolerierung der Regierung daran geknüpft, dass die Entschädigungszahlungen für den während des Sozialismus enteigneten Kirchenbesitz besteuert werden. Partei Ano und Sozialdemokraten haben dem zugestimmt, und ein entsprechendes Gesetz ist in erster Lesung bereits im Abgeordnetenhaus verabschiedet worden. Wie Premier Andrej Babiš damals ausführte, soll der Wert des früheren Grund und Bodens der Kirchen zu hoch angesetzt worden sein.

(RP 8.7.2018)

### **Tschechische Waffenexporte brechen ein**

Die tschechische Rüstungsindustrie hat im vergangenen Jahr Waffen und Militärtechnik im Wert von 15,1 Milliarden Kronen (583 Millionen Euro) ausgeführt. Das waren 3,5 Milliarden Kronen (135 Millionen Euro) weniger als noch 2016. Die Zahlen veröffentlichte der Branchenverband am Dienstag. Zudem konnten sich tschechische Unternehmen 1159 Lizenzen im Wert von 21,1 Milliarden Kronen (815 Millionen Euro) sichern.

Laut dem Verband der Rüstungsindustrie liegt der Rückgang bei den Exporten an den langsamen Abschlüssen von Rüstungsaufträgen. Die lukrativsten Geschäfte schlossen tschechische Firmen dabei in den USA und der Slowakei ab. (RP 10.7.2018)

### **Staatliche Forstbetriebe bilanzieren Umsatzeinbußen**

Die staatlichen Forstbetriebe haben im vergangenen Jahr Umsatzeinbußen hinnehmen müssen. Der Reinerlös sank um 26 Prozent und lag bei knapp 3,1 Milliarden Kronen (120 Millionen Euro). Dies geht aus dem Jahresbericht hervor, den das Staatsunternehmen auf seiner Webseite veröffentlicht hat.

Die Verluste gehen demnach auf einen Preissturz bei Holz zurück und auf die Bildung zusätzlicher Reserven. Die Forstbetriebe kämpfen vor allem in Mähren gegen Schäden durch den Borkenkäfer. (RP 10.7.2018)

### **Arbeitslosenquote sinkt auf 2,9 Prozent**

Die Arbeitslosenzahlen in Tschechien sind erneut gesunken, im Juni lag die Quote nur noch bei 2,9 Prozent. Zu Jahresbeginn hatte sie noch bei 3,9 Prozent gelegen. Dies teilte das Arbeitsamt am Mittwoch mit. Insgesamt waren knapp 224.000 Menschen im vergangenen Monat auf der Suche nach einer Beschäftigung.

Die niedrigste Arbeitslosenquote verzeichneten die Bezirke Rychnov nad Kněžnou / Reichenau an der Knieschna in Ostböhmen und Jindřichův Hradec / Neuhaus in Südböhmen mit jeweils 1,1 Prozent. Die höchste wurde im Bezirk Karviná / Karwin mit 7,1 Prozent registriert. (RP 11.7.2018)

### **Inflationsrate in Tschechien steigt**

Die Verbraucherpreise in Tschechien haben im Juni angezogen. Die Inflationsrate stieg auf 2,6 Prozent, wie das Statistikamt am Mittwoch mitteilte. Im Mai hatte die Rate noch bei 2,2 Prozent gelegen.

Vor allem die Preise für Treibstoff und Energie, aber auch die Mieten stiegen im Juni an. Günstiger wurde jedoch unter anderem das Telefonieren sowie Kleidung. (RP 11.7.2018)

### **Proteste gegen Kommunisten und die von ihnen tolerierte Babiš-Regierung**

Am Mittwoch haben an mehreren Orten Tschechiens Bürger gegen das Wiedererstarken der Kommunisten und die durch sie unterstützte Regierung von Premier Andrej Babiš demonstriert. In Prag versammelten sich mehrere Hundert Menschen vor dem Parlamentsgebäude. Sie riefen „Schande, Schande“. Der frühere sozialdemokratische Parteichef Milan Chovanec blieb der Abstimmung zur Vertrauensfrage aus Protest fern.

Im südböhmischen České Budějovice / Budweis fanden sich rund 200 Menschen zu einer Protestkundgebung auf dem zentralen Marktplatz zusammen. Auf ihrer Demonstration sprachen zwei Kandidaten für den Senat, Stadtpolitiker und Politologen. Die Demonstranten zeigten Transparente mit Aufschriften wie „Vom Bonzen zum Premier“ oder „Andrej Babiš – der Spitzel“. Damit drückten sie ihre Unzufriedenheit darüber aus, dass einem Multimilliardär mit möglicher Stasi-Vergangenheit der Weg bis an die Spitze des tschechischen Staates geebnet wurde. Mit der Duldung einer Regierung durch die Kommunisten sei „das letzte Tabu der Nachwendezeit“ gefallen, schrieb die liberale Zeitung „Hospodářské noviny“. (RP 12.7.2018)

### **Europäische Kommission korrigiert Prognose zu tschechischer Wirtschaft**

Die Europäische Kommission hat am Donnerstag ihre Einschätzung zum Wachstum der tschechischen Wirtschaft nach unten korrigiert. Nach ihrer neuesten Prognose wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Tschechiens in diesem Jahr um drei Prozent zunehmen und im nächsten Jahr um 2,9 Prozent. Bei ihrer Frühjahrsprognose hatte die Kommission noch von 3,4 Prozent für 2018 und von 3,1 Prozent für 2019 gesprochen. Gleichzeitig verwies sie darauf, dass das tschechische Wachstum im vergangenen Jahr bei 4,3 Prozent lag, was die zweithöchste Steigerung in den letzten zehn Jahren gewesen sei.

Im ersten Quartal dieses Jahres habe sich das Wachstumstempo wegen der schwachen Nachfrage aus dem Ausland verlangsamt, sagt die Kommission. Dennoch liegt das Wachstum der tschechischen Wirtschaft weiter über den Durchschnittswerten der Eurozone und der gesamten EU. Nach Einschätzung der Kommission werden sich das Bruttoinlandsprodukt der Eurozone und der EU in diesem Jahr um jeweils 2,1 Prozent erhöhen. (RP 12.7.2018)

### **Nationalbank: Arbeitsmarkt überhitzt und erzeugt Inflationsdruck**

Die Nationalbank befürchtet einen höheren Inflationsdruck in den kommenden Jahren. Dies geht aus dem Protokoll der letzten Sitzung des Bankrats hervor, die nun öffentlich wurde.

Laut den Währungshütern liegt dies vor allem an der Überhitzung des Arbeitsmarktes. Durch den Mangel an Arbeitskräften würden die Löhne unverhältnismäßig schnell wachsen, so die Nationalbank. (RP 13.7.2018)

### **Babiš: Kommunisten demokratische Partei**

Die Kommunisten seien heute eine demokratische Partei, sie würden demokratisch gewählt und säßen deshalb im Parlament. Dies sagte Premier und Ano-Parteichef Andrej Babiš in einem Gespräch für die Wochenendausgabe der Tageszeitung MF Dnes. Indem sie die Regierung



unterstützten, hätten sich die Kommunisten staatstragend verhalten, so Babiš in dem Interview.

Zugleich kritisierte der Regierungschef die Flügelkämpfe bei den Sozialdemokraten, die gemeinsam mit der Partei Anso die amtierende Regierungskoalition bilden. Nichtsdestotrotz sei die Zusammenarbeit mit Sozialdemokraten-Chef Jan Hamáček gut, urteilte Babiš gegenüber der MF Dnes.

Am Mittwoch hatte das Minderheitskabinett von Andrej Babiš das Vertrauen des Abgeordnetenhauses erlangt. Vor allem von der konservativen Opposition wurde kritisiert, dass sich die Regierung erstmals seit 1989 auf die Stimmen der Kommunisten stützt. (RP 14.7.2018)

### **Immer mehr Senioren sterben bei Verkehrsunfällen**

Im ersten Halbjahr 2018 sind insgesamt 59 Senioren bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Das sei die höchste Zahl seit 2008, wie das tschechische Zentrum für Verkehrsbeobachtung in einer Studie feststellte. Im ganzen Vorjahr sind demnach nur 37 Menschen über 65 Jahre im Straßenverkehr zu Tode gekommen.

Insgesamt machen Senioren 25 Prozent aller Verkehrstoten hierzulande aus. Insgesamt starben vorläufigen Zahlen zufolge in diesem Jahr knapp 270 Menschen in Tschechien bei Unfällen auf den Straßen. (RP 14.7.2018)

### **Prag bei teuersten Städten der Welt auf Platz 50**

In Prag lebt es sich im weltweiten Vergleich noch relativ günstig. Dies hat eine aktuelle Studie der Schweizer Finanzgruppe UBS ergeben, die am Freitag öffentlich wurde. Demnach belegt die Moldaumetropole Platz 50 bei 77 untersuchten Städten. Vor allem liegt das laut der Studie an den relativ niedrigen Preisen für Dienstleistungen, berücksichtigt wurden unter anderem noch die Mieten, Durchschnittseinkommen oder die Kaufkraft.

Laut UBS lebt es sich am teuersten in der Schweiz, die Plätze eins und zwei belegen nämlich Zürich und Genf, darauf folgen Oslo, Kopenhagen und New York. Besonders billig lebt man hingegen in Kiew, Lagos und vor allem Kairo. (14.7.2018)

### **Verkehrsminister Ťok: Kanal Donau-Oder-Elbe Science Fiction**

Tschechiens Verkehrsminister Dan Ťok glaubt nicht an die Rentabilität des geplanten Donau-Oder-Elbe-Kanals. Die Einnahmen aus dem Kanal würden die Kosten nicht decken, so der Minister in einem Gespräch für das Nachrichtenportal idnes.cz. Erste Machbarkeitsstudien haben laut Ťok gezeigt, dass eine Teilrealisierung machbar wäre. Das ganze Projekt sei aber Science Fiction.

Eine Verbindung der drei Ströme Donau, Oder und Elbe ist vor allem ein Anliegen von Tschechiens Staatspräsident Miloš Zeman. Man unterrichte den Präsidenten fortlaufend über den Stand der Planungen, so Dan Ťok. (RP 15.7.2018)

### **Tschechen vertrauen am meisten Lokalpolitikern und Präsident Zeman**

Die Tschechen vertrauen weiter am meisten den Lokalpolitikern sowie Staatspräsident Miloš Zeman. Dies geht aus der jüngsten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor. Demnach werden allgemein Bürgermeister und

Gemeindevertretungen zu über 60 Prozent positiv bewertet. Bei Präsident Zeman waren es 51 Prozent.

Am unteren Ende der Skala liegt hingegen weiterhin das tschechische Abgeordnetenhaus. Nur 28 Prozent der Befragten sagten, sie würden dem Unterhaus des Parlaments vertrauen. Leicht besser schnitten der Senat mit 31 Prozent sowie die Regierung mit 34 Prozent ab. (RP 17.7.2018)

### **WHO fordert von Tschechien Maßnahmen gegen Alkoholkonsum**

Sowohl die Regierung als auch die gesamte Gesellschaft in Tschechien müsse sich mit dem übermäßigen Konsum von Alkohol und Tabak auseinandersetzen. Dies forderte der Leiter des Europabüros der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Hans Kluge, am Mittwoch. Das Problem würde hierzulande schon Teenager betreffen und das sei besorgniserregend, so der Mediziner.

Ein Durchschnittstscheche konsumiert im Jahr rund zwölf Liter reinen Alkohols. In der EU wird dieser Wert allein in Litauen übertroffen. Darauf wies unter anderem die OECD in ihrem jüngst vorgestellten Bericht zu Tschechien hin. (RP 18.7.2018)

### **Rund 900.000 Tschechen medikamentenabhängig**

Tschechen konsumieren in steigendem Maß Medikamente. Im vergangenen Jahr nahmen die Menschen hierzulande laut offiziellen Statistiken 107 Millionen Tagesdosen mehr zu sich als noch 2016. Dies berichtete das öffentlich-rechtliche Tschechische Fernsehen am Sonntag.

Wie der staatliche Koordinator der Antidrogenpolitik, Jindřich Vobořil, sagte, gelten etwa 900.000 Tschechen als medikamentenabhängig. Nur ein geringer Anteil von ihnen nehme jedoch Expertenhilfe in Anspruch, hieß es. (RP 22.7.2018)

### **Winzer vergrößern Rebfläche um 178 Hektar**

Die tschechischen Winzer haben dieses Jahr ihre Rebflächen um 178 Hektar erhöht. Damit wuchs die Gesamtanbaufläche für Wein hierzulande auf 18.125 Hektar, wie die Presseagentur ČTK berichtete.

Die Europäische Union erlaubt seit 2016, die Rebflächen hierzulande schrittweise auszuweiten. Laut dem Zentralen Landwirtschaftlichen Kontroll- und Versuchsamts wurde die EU-Quote vollständig ausgeschöpft. Es hätten allerdings Anträge für weitere 48 Hektar vorgelegen, sagte eine Sprecherin der Behörde. (RP 22.7.2018)

### **Anteil der Menschen mit Hochschulabschluss steigt auf 20 Prozent**

Der Anteil der Menschen mit Hochschulabschluss in Tschechien ist in den zurückliegenden zehn Jahren deutlich gestiegen. Im vergangenen Jahr erreichte der Anteil unter den 15- bis 74-Jährigen 20 Prozent, vor zehn Jahren lag er bei etwa 12 Prozent. Die Zahlen wurden am Montag vom tschechischen Statistikamt veröffentlicht. Prag ist der Spitzenreiter hierzulande: 38 Prozent aller Personen über 15 Jahre, die in der Hauptstadt leben, haben eine Hochschulausbildung.

Der Anteil der Hochschulabschlüsse im EU-Durchschnitt liegt um 6,4 Prozentpunkte höher als in Tschechien. Bei Menschen, die nach 1980 geboren seien, entspreche die Ausbildungsstruktur bereits der in den entwickelten EU-Ländern. (RP 23.7.2018)



## Umfrage: Starke Vorbehalte gegen Muslime in Tschechien

Mehr als die Hälfte der Tschechen möchte einer Umfrage zufolge keine Muslime als Nachbarn haben. 51 Prozent der Befragten würde eine muslimische Familie mit Kindern in ihrer Nachbarschaft stören, wie aus einer am Montag veröffentlichten repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median im Auftrag der Zeitung MF Dnes hervorgeht. Noch größer waren die Vorbehalte gegen einen allein lebenden Muslim (52 Prozent). Zugleich gaben 80 Prozent der Befragten an, persönlich keine Muslime zu kennen.

Nach der Analyse der Meinungsforscher sind Vorbehalte gegen Muslime am stärksten verbreitet unter den Wählern der rechten Oppositionspartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD), der Kommunisten und der Regierungspartei Ano. Tschechiens Premier und Ano-Parteichef Andrej Babiš hatte sich zuletzt gegen Zuwanderung ausgesprochen und die Aufnahme von

Bootsflüchtlingen aus Italien entschieden abgelehnt. (RP 24.7.2018)

## Agrofert verbucht Staatsgelder in Rekordhöhe – auch aus Deutschland

Der agrarchemische Konzern Agrofert hat im vergangenen Jahr Staatsgelder in Rekordhöhe kassiert. Insgesamt 2,1 Milliarden Kronen (80 Millionen Euro) soll das von Premier Andrej Babiš gegründete Unternehmen erhalten haben, berichtete die Tageszeitung Hospodářské noviny am Donnerstag. Zugleich hätte Agrofert nur 739 Millionen Kronen (28,5 Millionen Euro) an Einkommenssteuer an den Staat zurückgeführt, hieß es. Der größte Anteil direkter Investitionssubventionen für den Konzern kam vom deutschen Staat. Für den Bau einer Großbäckerei wurden elf Millionen Euro überwiesen. Wegen seiner politischen Ämter hat Babiš im Februar vergangenen Jahres die Leitung von Agrofert an einen Treuhandfonds übertragen. (RP 26.7.2018)

## Buchtipp

### Heimat Geschichten - Aus den Sammlungen des Sudetendeutschen Museums

Elisabeth Fendl / Klaus Mohr (Hrsg.)

Deutsche und tschechische Bewohner der Böhmisches Länder können auf eine viele hundert Jahre währende gemeinsame Vergangenheit zurückblicken. Viele materielle Zeugnisse dieser wechselhaften Geschichte sind für immer verloren, eine erstaunliche Zahl hat aber auch den Weg in die Museen und Archive gefunden. Das Sudetendeutsche Museum in München hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Objekte zu sammeln.

Dieser Band zeigt eine Auswahl dieser Exponate und stellt sie in ihrem historischen und kulturellen Kontext dar. Der zeitliche Rahmen spannt sich dabei von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Alltägliches wird ebenso vorgestellt wie Außergewöhnliches: ein altes Motorrad, eine Weihnachtskrippe, ein Jagdhorn oder der Schnaps mit dem bezeichnenden Namen „Sudetenfeuer“ – jedes der gezeigten Objekte dokumentiert auf eigene Weise ein Stück Geschichte der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien.

2018 erschienen, Broschur, 200 Seiten mit zahlreichen hochwertigen Abbildungen, Preis: € 19,90.00 (D), (A)

ISBN 978-3-86222-272-8, Bestellungen: Volk Verlag, Neumarkter Str. 23, 81673 München, Tel.: 089 / 42079698-0, Fax.: 089 / 42079698-6, Mail: [info@volkverlag.de](mailto:info@volkverlag.de), <https://www.volkverlag.de/shop/heimatgeschichten>



### Ein Kalender aus Schwarzenberg – der Perle des Erzgebirges

Im Zuge der Sonderausstellung im Schloss Schwarzenberg und anlässlich mehrerer diesbezüglicher Jubiläen hat Foto-Weigel aus Schwarzenberg einen Kalender zu den örtlichen Ansichtskartenverlagen für das Jahr 2019 zusammengestellt und herausgebracht.

Dieser regionalgeschichtlich interessante Kalender ist ein Querschnitt durch die beiden Verlage der Stadt und enthält ein breites Spektrum an damaligen und aktuellen Aufnahmen aus der Region. Er ist nur bei Foto-Weigel, Bahnhofstraße 16B, 08340 Schwarzenberg/Erzgebirge und in der Stadtinfo in Schwarzenberg für 9,95 € erhältlich.



## Termine und Veranstaltungen

### Galakonzert

Der Kulturverband Kraslice/Graslitz organisiert am **17. August 2018 um 19 Uhr** ein Galakonzert in der **ehemaligen Klosterkirche Antonius von Padua in Sokolov/Falkenau** mit der weltbekannten Sopranistin Gabriela Beňačková und dem Tenor Jakub Pustina. Begleitet werden beide von Marta Vašková auf dem Flügel. Auf dem Programm stehen bei diesem Konzert Opern- oder Operettenarien. Die Klosterkirche befindet sich Komenského 77, 356 01 Sokolov (GPS Koordinaten: 50.1783800N, 12.6373661E) Der Eintritt kostet 200 Kč (8 Euro), im Vorverkauf 180 Kč (7 Euro). Ab Klingenthal fahren 2 Busse gratis nach Sokolov und zurück. (Siehe GG 74, Seite 32) Für weitere Informationen können Sie sich an Frau Šimánková wenden ([sona.mateju@post.cz](mailto:sona.mateju@post.cz)).

### Ausstellung und Vortrag vom Böhmerlangi

**Böhmerlangi zeigt :**  
**Das ehemals deutsch besiedelte**  
**Böhmische Erzgebirge**  
**in historischen Bildern**



**Lichtbildvortrag von Böhmerlangi**  
am So 23.09.2018 15:00 Uhr

**Ausstellung im Volkshaus Thum**  
am Sa 22.09.2018 10:00 - 17:00 Uhr  
am So 23.09.2018 10:00 - 17:00 Uhr

Haus des Gastes 'Volkshaus' Thum  
Neumarkt 4, 09419 Thum, Telefon 037297 769280



### 3. Tagung des Projektes „Kulturweg der Vögte“

Sehr geehrte Damen und Herren, zur dritten Tagung im Rahmen unseres Interreg V A / 2014 - 2020 Projektes „Kulturweg der Vögte“ am Donnerstag, den 13. September 2018 in Franzensbad laden wir Sie hiermit ganz herzlich ein. Die Veranstaltung findet ab 10:00 Uhr im großen Konversationsaal des Kurhauses in Franzensbad in Anwesenheit unserer Partner aus Sachsen, Thüringen, Bayern und der Tschechischen Republik statt.

Wir freuen uns auf Gäste aus Böhmen, Bayern, Sachsen und Thüringen und auf einen anregenden Meinungsaustausch. Für Ihre geplante Teilnahme ist eine Anmeldung an die untenstehenden Kontaktdaten bis 04.09. 2018 erforderlich. Die Tagung ist kostenfrei und wird simultan gedolmetscht.

Im Namen der Projektpartner und mit freundlichen Grüßen

Ulrich Jugel - Projektleiter "Kulturweg der Vögte"

Kontakt: 08499 Mylau, Burg 01, Tel.: 03765 / 3822359 oder 0176 – 34229755, E-Mail: [ulrich.jugel@futurum-vogtland.de](mailto:ulrich.jugel@futurum-vogtland.de)

Internet: [www.Kulturweg-der-Voegte.de](http://www.Kulturweg-der-Voegte.de)

### „Der Frühling starb im August“ – Vortrag und Diskussion

Sehr geehrten Damen und Herren,

am 21. August 2018 um 19:00 Uhr findet in Marienberg in der „Baldauf Villa“, Anton-Günther-Weg 4

für Ortschronisten, Heimatforscher und interessierte Bürger eine Vortragsveranstaltung mit anschließender Diskussion zum Thema „Der Frühling starb im August“ statt.



**Vortrag:** „Es tat sich etwas, dennoch blieb es ruhig“ - unter diesem Titel berichtet Referent Stefan Vogler aus seiner Staatsexamensarbeit Reaktionen im Bezirk Karl-Marx-Stadt auf den 'Prager Frühling' 1968 in der ČSSR und dessen Niederschlagung. Wurden im Frühsommer 1953 jegliche Reformbestrebungen in der DDR durch den Staatsapparat mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungstruppen unterbunden, so regten sich 15 Jahre später in der ČSSR Veränderungsbestrebungen. In jenem Staat des „realen Sozialismus“ vollzogen sich im Frühjahr und Sommer 1968 Reformprozesse, „die das neostalinistische Herrschaftssystem“ ins Wanken brachten. Welche Auswirkungen hatten diese Entwicklungen im Nachbarland auf die Grenzregion?



Auf Grundlage einer intensiven Auswertung der Aktenbestände von SED-Bezirksleitung, der Staatssicherheit und der Bezirksdirektion

der Volkspolizei lässt sich ein Abbild der Ereignisse skizzieren. Aber deckt sich dieses mit den Erfahrungen der Zeitzeugen? Insofern ist anschließend an den Vortrag zum Dialog eingeladen.

Der Referent Stefan Vogler, geboren in Marienberg und jetzt in Dresden wohnhaft, forschte im Rahmen seines Lehramtsstudiums zum 17. Juni 1953 wie zum Prager Frühling 1968.

**Ausstellung:** Autor, Fotograf und Journalist Thomas Häntsch, geboren in Rothenthal und jetzt in Weeze wohnhaft, gestaltete die dokumentarische Ausstellung „Der Frühling starb im August“ anlässlich des 50. Jahrestages der Niederschlagung der Reformbewegung in der damaligen CSSR (1968). Die Ausstellung gewährt auf 7,5 m<sup>2</sup> Fläche einen komprimierten Einblick in die Welt von vor 50 Jahren, die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Vertrages, die Repressionen seitens der Staatsorgane der DDR und die Darstellung der Ereignisse in den staatlich gelenkten Medien. Zu sehen sind u.a. Dokumente aus dem Militärgeschichtlichen Bundesarchiv und der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes. Private Fotos vom Einmarsch und der Stationierung der Truppen im Erzgebirge illustrieren eindrucksvoll das Geschehen und machen anschaulich, warum viele Menschen in den Erzgebirgskreisen dachten, dass es Krieg geben würde.

**Im Anschluss:** Gesprächsrunde mit Zeitzeugen

Kontakt & Information

Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 18.00 Uhr

Telefon: 03735-22045

E-Mail: info@baldauf-villa.de  
www.baldauf-villa.de

Mit den besten Grüßen aus der Baldauf Villa

Ihre Constanze Ulbricht

## Programm zur diesjährigen Frühbußer Kerwa

Am 25. August 2018 um 9.00 Uhr Treffpunkt auf dem Marktplatz in Přebuz/Frühbuß

Anschließend Abfahrt mit dem Bus zur Wanderung mit Dr. Petr Rojik. Diese führt Richtung Stříbrná/Silberbach auf den Špičák/Spitzberg. Es wird versucht von der Forstverwaltung eine Genehmigung zu erhalten, damit der Bus bis in den Wald fahren darf und die Wanderung nicht zu anstrengend wird. Es werden ungefähr 5 km (auf den Berg und zurück) zu laufen sein.

Der Gottesdienst beginnt wie immer um 14 Uhr und anschließend singt der Chor „Chorea Nova“ aus Nová Role/Neurohlau.

## Neue Öffnungszeiten des Handschuhmachermuseum Abertamy/Abertham

Ab 6. August 2018 wird das Handschuhmachermuseum jeden Tag zu folgenden Zeiten geöffnet haben.

**Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag:** 10.00 - 12.00 - 12.30 - 16.00

**Dienstag:** 10.00 - 12.00 - 12.30 - 14.30

**Freitag:** 9.00 - 12.00 - 12.30 - 14.30

## LandArt-Treffen Königsmühle 24. bis 26. August 2018

### Programm

#### Pátek / Freitag 24. 8.

16:00 – Otevření Lesní Hospůdky / Eröffnung der Waldbar

17:00 – Tomáš J. Holý, CZ

18:00 – Löwenzahnband, DE

19:00 – Divadlo / Theater Kopec: Čára / Eisene Vorhang

20:00 – Princes in a Bottle, DE

21:00 – Jana Lota, CZ

22:00 – The Bladderstones,

#### Sobota / Samstag 25. 8.

10:00 – Jóga pro děti a dospělé / Yoga für Kinder und Erwachsene, CZ/DE

11:00 – Workshopy: Stone balancing, harfičky, tanec, ozdoby atd. / Workshop: Steine balancieren, Harfe, Tanz, Ornamente, etc., CZ/DE

11:00 – Nové filmy a vizualizace Petra Mikšíčka a spolku DoKrajín / Neue Filme und Visualisierungen von Petr Mikšíček und DoKrajín, CZ/DE  
 12:00 – Štěpánka Kadlecová: Vlci v Krušných horách / Wölfe im Erzgebirge, CZ/DE  
 13:00 – LandArtová procházka / LandArt Spaziergang, CZ/DE  
 14:30 – Experiment s vodním talismanem Marcebily / Experimentiere mit Marzebilla's Wasser Talisman, CZ/DE  
 15:00 – Démophobia, CZ  
 16:00 – Znouzectnost, CZ  
 18:00 – Hartmut Schill feat. Rolling Thunder, DE  
 19:00 – Kateřina Zochová: Koncert pro harfu / Konzert für Harfe, CZ  
 20:00 – Jiří Smrž, CZ  
 21:00 – Skatapult, AT  
 22:00 – DJ Brainson, DE

#### **Neděle / Sonntag 26. 8.**

10:00 – Jóga pro děti a dospělé / Yoga für Kinder und Erwachsene, CZ/DE  
 11:00 – Workshopy: Stone balancing, tanec, ozdoby a 'Rozšířená realita jako cesta k oživení Krušnohoří' / Workshop: Steine balancieren, Tanz, Ornamente und 'Erweiterte Realität als Möglichkeit, das Erzgebirge wiederzubeleben', CZ/DE  
 12:00 – Rituály a konstelace / Rituale und Konstellationen, CZ/DE  
 12:00 – Eva Bublová-Polívková: Varhanní koncert v ruinách / Orgelkonzert in Ruinen, CZ  
 13:00 – Kateřina Zochová: Zahrajte si společně na harfíčku / Baue deine eigene Harfe, CZ/DE  
 13:00 – Diskuze s Rosemarie Ernst: Krušné hory, jak si je pamatuji já / Diskussion mit Rosemarie Ernst: Erzgebirge, so wie ich mich an sie erinnere, CZ/DE  
 14.30 – Duo Jean de Carro, CZ 15:30 – Kaiman, DE  
 17:30 – Západočeské divadlo Cheb: Všechny skvělé věci / Theater Cheb: Alle guten Dinge, CZ/DE

**Eintrittspreise: 8 Euro, Rentner 4 Euro, Kinder bis 10 Jahre frei**

#### **Termine im Überblick**

Ort	Datum	Informationen
Kláštevec nad Ohří/ Klösterle an der Eger	07.08.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Bečov nad Teplou/Petschau	10.08.2018	17 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Abertamy/Abertham	11.08.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Krupka/Graupen	17.08. bis 19.08.2018	18. Treffen der Heimatgruppe Graupen und Umgebung (GG 72, S. 19)
<b>Sokolov/Falkenau</b>	<b>17.08.2018</b>	<b>19 Uhr Galakonzert mit Gabriela Beňačková, Jakub Pustina und Marta Vašková in der Klosterkirche (GG 74, S. 17 und 32)</b>
Bublava/Schwaderbach	18.08.2018	10:30 Uhr Maria Himmelfahrt Festmesse
um Zöblitz	19.08.2018	8. Erzgebirgische LiederTour (GG 73, S. 12 f.)
<b>Marienberg</b>	<b>21.08.2018</b>	<b>19 Uhr „Der Frühling starb im August“ – Vortrag und Diskussion (GG 74, S. 17 f.)</b>
Königsmühle	24. bis 26.08.2018	LandArt-Treffen (GG 74, S. 18 f.)
Přebuz/Frühbuß	25.08.2018	Frühbußer Kerwa (GG 74, S. 18)
Abertamy/Abertham	25.08.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Kadaň/Kaaden	25.08.2018	Kaisertag
Kraslice/Graslitz	25.08.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Kostelní/Kirchberg	02.09.2018	11 Uhr Festmesse zum Aegidiusfest
Abertamy/Abertham	08.09.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet



Františkovy Lázně/ Franzensbad	13.09.2018	10 Uhr 3. Tagung des Projektes „Kulturweg der Vögte“ (GG 74, S. 17)
Kadaň/Kaaden	13.09.2018	17 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Deutschneudorf	15.09.2018	ab 18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Sokolov/Falkenau	21.09.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Ryžovna/Seifen	22.09.2018	12. Wenzeltreffen
Thum	22. und 23.09.2018	10 bis 17 Uhr Ausstellung „Das ehemals deutsch besiedelte Böhmisches Erzgebirge in historischen Bildern“ (GG 74, S. 17)
<b>Thum</b>	<b>23.09.2018</b>	<b>15 Uhr Vortrag „Das ehemals deutsch besiedelte Böhmisches Erzgebirge in historischen Bildern“ (GG 74, S. 17)</b>
Carlsfeld	23.09.2018	ab 10 Uhr Musikalische Wanderung und Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Abertamy/Abertham	29.09.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Most/Brux	04.10.2018	18 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21)
Oelsnitz/Erzgeb.	06.10.2018	19 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 21 f.)
Kühnhaide	12.10.2018	19 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 22)
Abertamy/Abertham	13.10.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Cheb/Eger	25.10.2018	Lesung mit Oskar Georg Siebert „Einmal ein Fremder, immer ein Fremder“ Die Zeit entnehmen Sie bitte der Homepage <a href="http://www.sir-siebert.com">www.sir-siebert.com</a> wenn diese aktualisiert ist.
Preßnitztalbahn	27.10.2018	ab 10 Uhr Krimi-LeseTour „Schatten über dem Erzgebirge II“ 2018 (GG 72, S. 22)
Abertamy/Abertham	27.10.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	10.11.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	24.11.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	08.12.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.12.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

## Böhmisches im Internet

<https://bazonline.ch/ausland/europa/vielleicht-muessen-wir-die-sache-an-die-wand-fahren/story/18160854>

Dies ist ein überaus lesenswertes Gespräch mit Karel Schwarzenberg aus der Basler Zeitung.

<https://www.ancestry24.de/index.php/de/kalich-kalek/das-eisenwerk>

ist der Link zu einer interessanten Dokumentation über das Eisenwerk in Kalich, heute Kalek im mittleren böhmischen Erzgebirge.

<https://vimeo.com/247962698>

Hier findet man eine Dokumentation in tschechischer Sprache über Jáchymov/St. Joachimsthal von Petr Mikšíček.

<http://www.timetrip.cz/city/cheb/kulturni-cesta-fojtu/de/>

Am 18. Juli wurde von der Stadt Eger mit einer feierlichen Eröffnung ihre neu entwickelte Applikation "timeTRIP" (zu deutsch: Zeitreise) offiziell in Betrieb genommen. Sie entstand im Rahmen des länderübergreifenden EU-Projekts

„Kulturweg der Vögte“ und führt auf historischen Spuren von der Burg Eger (Chebský hrad) über den Jánský Platz (Jánské nám.) zum Mühlentor (Mlýnská brána). Text frei nach U. Jugel. Die App gibt es hier:

Zum Prager Frühling und dessen gewaltsame Niederschlagung gibt es unzählige Beiträge im Internet. Hier eine kleine Auswahl:

<http://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/21-August-1968-Einmarsch-Kein-Einmarsch-Die-Beteiligung-Der-Nationalen-Volksarmee-Der-Ddr-An-Der-Niederschlagung-Des-Prager-Fruhling/21-august-1968-einmarsch-kein-einmarsch-die-beteiligung-der-nationalen-volksarmee-der-ddr-an-der-niederschlagung-des-prager-fruhlings.html>

<http://www.radio.cz/de/rubrik/sonderserie68/nva-truppen-machen-halt-an-der-tschechoslowakischen-grenze>

<https://www.youtube.com/watch?v=a2G2eovVgJw&feature=youtu.be>

<https://www.youtube.com/watch?v=0AOQqJ7HeyU&feature=youtu.be>

und noch einen interessanten für Facebooknutzer:

<https://www.facebook.com/hansjorg.schmidt/posts/10209398877689219>

## Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

### Weitere Bilder zum Fotografen Rupert Fuchs aus Neuhammer/ Nové Hamry

Text: Josef Grimm

Im Grenzgänger Nr. 60 hatten wir über Rupert Fuchs, den Fotografen des Erzgebirges berichtet und in Nr. 72 ein Foto von ihm abgebildet. Nun veröffentlichte die gebürtige Aberthamerin Alena Schüßler im Facebook-Forum „Egerländer Hut'zstub“ weitere Bilder aus seinem Leben. Eine der drei Töchter ist Elisabeth Fuchs-Hauffen (†), Mitherausgeberin des Buches „Daham im Erzgebirg“.



IN DIESEM AUTO DURCHREISTE RUPERT FUCHS MIT SEINE TÖCHTERN FAST DAS GANZE ERZGEBIRGE, UM ZU FOTOGRAFIEREN



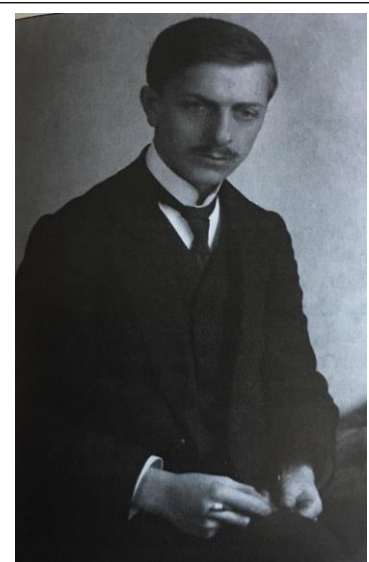
Postkarte von Rupert Fuchs zum Jahreswechsel



Sein Wohnhaus in Neuhammer



Seine 3 Töchter



Porträt des Fotografen



## Die Geschichte der „Dreckschänke“ und deren Besitzer

von Rudolf Behr (NH 176, S. 8 f.)

In der Jubiläumsschrift „Die 100jährige Dreckschänke“ ist die Entstehung beschrieben, und zwar war das Haus bis zum Jahr 1829 im Besitze von Wenzl Dörfler und hatte die Haus-Nr. 94. Es kam dann an Josef Korb, welcher am 30.11.1834 durch gerichtliches Edikt des löblich obrigkeitlichen Amtes im k.k. Montan-Wald-Dominiumsorte Breitenbach zu St. Joachimsthal die Befugnis zur Ausübung der obrigkeitlichen Beherbergungs-, Bewirtungs- und Fleischaushauungsgerechtigkeit bekam. Der Zeitpunkt der Übernahme und der erworbenen Konzession war für Josef Korb ungünstig; denn nach fünfjähriger Bewirtschaftung war er dem Vorbesitzer Dörfler noch die volle Kaufsumme von 1400 fl. schuldig. Das Speditionsgeschäft sowie der Grenzverkehr hörte durch Sachsens Eintritt in den Zollverband am 1.1.1834 fast ganz auf. Es wird vermutet, daß der Ruf der Korb'schen Wirtschaft kein guter war und schon damals der Spitzname „Dreckschänke“ entstand, der die Nachkommen Jahrzehnte lang bitter verdroß. - Die alte Poststraße ging von Karlsbad über Breitenbach nach Schwarzenberg und war in der Zeit von 1819 bis 1849 in sehr schlechtem Zustand, so daß sie von Reisenden und Lastwagen nach Möglichkeit gemieden wurde. Das geht aus einem Schreiben vom Postmeister August Heinrich Genner in Johanngeorgenstadt hervor. In einem Brief an Geheim-Rat Goethe vom 4.8.1830, mit welchem er wegen Mineralien in Verbindung stand, klagte er seine Sorgen, denn er hatte sehr große Verluste an Pferden und Wägen, deren Ursache eben die schlechten Wege waren. So könnte das Gasthaus auch vom Dreck der Poststraße seinen Spottnamen erhalten haben.

Adalbert Hahn, der nach einem Zeugnis vom 20.12.1839 das Handlungsgewerbe praktisch erlernte und auch im Tischlerhandwerk ausgebildet war, übernahm 1835 das Gasthaus und gab ihm den Namen „Gasthaus Hahn“. Hahn stammte aus Platten und war mit Pater Hahn verwandt. Pater Hahn, der am 14.02.1750 als Sohn des Müllers Anton Hahn in Platten das Licht der Welt erblickte und von 1802 bis 1825 in der Krentzkirche wirkte, ist als Faust des Erzgebirges bekannt geworden. Im September 1825 hat unser Wirt Werth den berühmten Pater mit zu Grabe getragen. Die Familienforschung findet die Vorfahren der Familie Hahn in Mecklenburg, später in Franken. Ein Hans Hahn war aus Mainfranken zugewandert und starb auf einer Handelsreise mit „Blaufarbe“, die in fünf Mühlen in Breitenbach hergestellt wurde, in Travemünde. Unternehmungsfreudig mußte Hahn gewesen sein, denn an einer lahmgelegten, dreckigen Poststraße eine alte Wirtschaft zu Ruhm und Ehre zu bringen, war eine Riesenarbeit. 1847 wurde auf sächsischer Seite die alte Poststraße zur außerordentlich stark befahrenen Badstraße ausgebaut. Nun ging auch das Gasthaus sehr gut und am 10.5.1857 konnte Hahn das Eigentumsrecht auf anliegendem Waldgrund von 766 Quadrat-Klafter erwerben und 1860 erwarb er noch 2 Josh 560 Quadratklafter Wald dazu. Er bewirtschaftete das



Gasthaus bis 1884. Das Hahnsche Familienwappen war auf einem altdeutschen Kamin im Gastzimmer zu sehen. Die glanzvolle Epoche der Postkutsche in unserem Obererzgebirge währte bis zum 15. Mai 1899, als die schwarz-gelbe Postkutsche das letzte Mal vor der Schänke hielt. Die bis zu dieser Zeit auf der neuen Badstraße verkehrenden Eilwagen brachten hohe Gäste aus allen Ländern. Die Posthalterei in Johanngeorgenstadt hatte 16 Postillione und 48 Pferde, die Bäringer Posthalterei hatte 40 Pferde im Stalle. Gekrönte Häupter, berühmte Persönlichkeiten, Staatsmänner, Generale und Finanzgrößen waren unter den Reisenden. 1860 Prinz von Schaumburg-Lippe mit Gefolge in acht Wagen, 1850 die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, 1863/64/65 König Wilhelm von Preußen, der nachmalige erste Deutsche Kaiser mit Gefolge. 1865 Kronprinz Friedrich von Preußen. Im gleichen Jahr fuhr König Johann von Sachsen nach Schlackenwerth zum Besuch des Großherzogs von Toskana. Am 28. Mai 1867 die Königinwitwe Marie mit Gefolge in 5 Wagen. Zu dieser Zeit waren noch starke Schneeverwehungen und mußte die Straße bis Bäringen an vier Stellen ausgeschaufelt werden. 1866 kam Fürst Bismarck mit General Moltke und Manteuffel auf dem Kriegsmarsch hier vorbei. Durch Einführung der Eisenbahn verringerte sich der Verkehr immer mehr und mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Karlsbad Johanngeorgenstadt 1899 wurde vom Postillion Karl Schwengsbier das letzte Mal geblasen „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen ...“. Der zweite Postillion Adolf Hermann aus Bäringen war 30 Jahre diese Strecke gefahren, dafür wurde ihm das silberne Verdienstkreuz verliehen. Mit diesem Tag war auch die Romantik der Postkutsche vorbei. Zu dieser Zeit gehörte das Gasthaus noch immer der Familie Hahn, der Wirt Franz Xaver Hahn war im Juni 1887 gestorben und nun lag die ganze Arbeit auf der Witwe Theresia, geb. Leiner aus Schlackenwerth. Das Haus besaß 6 Fremdenzimmer und 1885 mußte die Zahl der Fremdenzimmer vermehrt werden. Die kluge Wirtin ließ im Jahr 1885 auf einem kleinen Porzellanschild anbringen: „Vulgo Dreckschänke“. Mit geschickter Hand leitete sie das Unternehmen. Kurz zuvor bestätigte den



Ruhm der Dreckschänke Elfried von Tanzer in seinen „Erzgebirgischen Hausblättern“ mit folgendem Text: „Da lockt ein Führer seine Reisegesellschaft nach Breitenbach, wo sie die berühmte Dreckschänke mit ihrem frischen Gerstensaft erwartet“. Dazu erzählt der Führer: „Doch müssen wir uns wohl hüten, den Spitznamen hier auszusprechen“. Auch finden wir, daß dieser Name gar nicht paßt, denn es ist ein gar sauberes Wirtshaus, das uns hier aufnimmt. (Daß das Bier der Dreckschänke so ausgezeichnet schmeckte, lag an dem berühmten Bierkeller im ehemaligen Antoni-Stollen, der tief in den Berg hineinging und immer die gleiche Temperatur aufwies). Am 20.1.1900 mußte auch diese ausgezeichnete Wirtin die Zügel aus der Hand geben. Die Tagespresse brachte zu ihrem Ableben folgende Notiz: „Eine der bekanntesten Gastwirtinnen des westlichen Erzgebirges, Frau Theresia, verw. Hahn, die Besitzerin des weit und breit unter dem Namen „Dreckschänke“ bekannten Hahn'schen Gasthauses im nahen böhmischen Orte Breitenbach, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren verstorben. Seit vielen Jahren Witwe (1887) hat die Verstorbene durch Sauberkeit, Freundlichkeit und gute Verpflegung ihr Besitztum außerordentlich gehoben und es zu einer der beliebtesten und besuchtesten Gastwirtschaften unserer Sommerfrischen-Stationen des Erzgebirges gemacht.“ Nun ruhte in den Jahren 1900/1901 die Last auf den Schultern der 23jährigen Tochter des Hauses, der tatkräftigen und umsichtigen Sophie Hahn, bis sie sich am 19.11.1901 mit dem gelehrten Fachmann des Gaststättengewerbes Richard Weickert aus Johannegeorgenstadt vermählte. Weickert hatte in der Schwarzenberger Bahnhofswirtschaft bei Schubert gelernt, war danach im Hotel Hauffe-Leipzig und in London tätig. Sein Militärdienst war bis zur Rückkehr in die Heimat beim Leibgrenadier-Regiment in Dresden. 1903 vergrößerte er die Gartenwirtschaft. 1904 entstand das von unserem Heimatdichter geschaffene Lied „Da Dreckschenk“, das in alle Welt hinausging und den Ruhm des Hauses noch mehr verbreitete. Die Entstehung dieses Liedes erzählte uns Anton Günther bei der 100-Jahrfeier. Richard Weickert führte die Bedienung durch Kellner ein. 1908 wurde ein Tennisplatz errichtet und im Jahr 1912 mußte der alte Stall mit Scheune verlegt werden, um Platz für den neuen Saalbau und Fremdenzimmer zu bekommen. Der Ausbruch des Weltkrieges im Jahr 1914 brachte auch den Fremdenverkehr zum Erliegen, doch gleich nach dem Zusammenbruch wurden neue Ziele

gesetzt. Die Wunderblume auf dem Spitzberg bei Gottesgab wurde vollständig umgebaut und war als Filialbetrieb vorgesehen. Da machte das Schicksal abermals einen Strich durch die Pläne. Am 9.12. 1921 starb der Chef des Hauses Herr Richard Weickert im Alter von erst 44 Jahren. Dazu kam die Inflation der Mark und mußten die Erben von dem Vorhaben „Wunderblume“ zurücktreten. Die Tagespresse berichtete damals: Tod eines Erzgebirgswirtes, „Richard Weickert, der Besitzer der bekannten Dreckschänke, ist im Alter von 44 Jahren verstorben. Er war wohl einer der tüchtigsten und beliebtesten Gastwirte des Erzgebirges“. - Nun lag wieder die Last des Hauses auf den Schultern einer Witwe, der Sophie Weickert, geb. Hahn, die am 6.9.1877 in diesem Hause geboren wurde. Es war eine sehr schwere Zeit, denn durch die Inflation blieben auch die Besucher aus Sachsen, selbst die Stammgäste aus. Mit wenig Personal mußte die Arbeit im Haus und Stall erledigt werden und auch die Kinder mußten, so gut es ging, mithelfen. Der Sohn Richard, der das Gasthaus einmal weiterführen sollte, kam nach dem Besuch der Oberrealschule in Aue in Sachsen nach Karlsbad zu Herrn Teller in der „Königsvilla“ in Karlsbad, um Koch zu werden. Danach war er im „Europäischen Hof“ in Dresden tätig, bereiste Nordamerika, wo er in New York im Hotel „Astor“, ferner in Chicago und San Francisco weitere zwei Jahre tätig war. Nach seiner Heimkehr in die alte Heimat setzte er sein erworbenes Wissen praktisch um, baute eine neue Großküche mit allen neuzeitlichen hygienischen Einrichtungen, verband die Bierausgabe direkt mit dem felsigen alten Antoni-Stollen, errichtete ein herrliches Erzgebirgszimmer sowie einen breiten Durchgang vom Garten zum Saal. Auch neue Fremdenzimmer kamen dazu, doch das böhmische Zimmer, sowie das historische Handtuch wurde im alten Stil erhalten. Ein ganz besonderes Ereignis in der Geschichte des Hauses war im Jahr 1935: Die 100-Jahrfeier der Dreckschänke. Es war ein glücklicher Gedanke, das 100jährige Geschäftsjubiläum durch einen Heimatabend mit Anton Günther als Gast einzuleiten. Nach einer wolkenreichen Wetterwoche brach just beim Einzug der ersten Jubiläumsgäste, die zum Teil aus weiter Ferne gekommen waren, die Sonne durchs Gewölk und frohe Erinnerungen an erzgebirgische Gemütlichkeit feierten ihr Auferstehungsfest. Das ehrwürdige, weit und breit bekannte Grenzgastrhaus mit seinem alten Barockgiebel grüßte im Festgewande. Fleißige Hände und geschmackvoller Sinn hatten die altersgraue Stirn der Schänke mit Fichtengrün umwunden. Unter hoffnungsgrüner „100“ grüßte Hahn's Gasthaus mit der historisch gewordenen goldumrandeten Porzellانتafel „Vulgo Dreckschänke“. Der einstige Spottname aus vergangener Zeit war zum Ehrennamen des Hahn'schen Besitzes geworden. Bei Sonnenuntergang setzte die Wallfahrt der Gäste von diesseits und jenseits der Grenze ein, bis das Haus mit seinen vielen schmucken Räumen bis zum letzten Platz gefüllt war. Lange Zeit hat das stille Breitenbachtal keine so frohbewegte Menge frühlingstfreudiger Gäste gesehen, wie zur Hundertjahrfeier der Dreckschänke. Wie kam die Schönheit der großzügig verbundenen erneuerten Innenräume in Farbenfreude und Lichterglanz den Gästen zum Bewußtsein. Da lachte im Erzgebirgszimmer ein



Jubiläumsblumengarten. Eine kunstvolle Schnitzarbeit, „Die letzte Postkutsche vor der Dreckschänke“ von Rudolf Behr, Breitenbach, erinnerte an die Romantik der alten Post- und Badstraße. Aus vergilbten Urkunden grüßten die Seelen der Ahnherren und Ahnfrauen segnend die Jubiläumsgäste. Im alten Handtuch wurde alter Studentenzauber wach. In der Böhmischenstube und im Sachsenzimmer reichten sich alte liebe Bekannte die Hände bei frohem Wiedersehen. Musik breitete weit ihre Schwingen aus. Da schritt der jugendfrische, unternehmungsfreudige Richard Weickert jun., von seiner glückstrahlenden Mutter Sophie Weickert und den zahlreichen Verwandten begleitet, durch den Saal. Mit markigen Worten hieß er alle seine Gäste, insbesondere den mit Beifallssturm begrüßten Volksdichter und Sänger Anton Günther, herzlich willkommen. Dann gedachte er in feierlicher Würde der Heimgegangenen, insbesondere seines allzufrüh verstorbenen Vaters Richard Weickert. Alsdann gab er einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Fremdenverkehrs, dessen Haus zur Zeit 60 Gästen Übernachtung gewähren kann. Die Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft in dem Weickert-Hahn'schen Hause kam durch Ehrung der treuen Hausgehilfin Frau Emma Behr zum Ausdruck. Eine goldumrahmte Widmung (Gedicht von Alex Kolb) und eine Brosche mit goldener 50 überreichte die Tochter des Hauses, Frl. Lotte Weickert, der goldenen Jubilarin mit dem Spruch; „Diese Brosche Dich erfreue, für 50jährige goldene Treue!“ Das Gedicht hatte folgenden Wortlaut:

*Unserer lieben Emma*

*Ein volles Menschenleben, welch lange Spanne Zeit.*

*Sie birgt manch frohe Stunde, doch auch manch bitt'res Leid.*

*Und manche frohe Stunde hast Du mit uns geseh'n,  
Doch auch manch lieben Teuren auf ewig von uns geh'n.  
Warst oftmals mit uns fröhlich, hast oft mit uns geweint.*

*In Freude und in Trauer stets eng mit uns vereint,  
Und jetzt im Silberhaare sollst Du auch ferner sein  
Stets unsre gute Emma, ein zweites Mütterlein.*

*Für liebevolle Mitarbeit gewidmet  
von den Familien*

*Dreckschänke 1935*

*Hahn-Weickert.*

Spontan setzte der Beifall der Besucher ein, als der Redner mit Kolb's poetischem Grußwort schloß: „Der gute Ruf - Gott möge es walten - er bleibe der Dreckschänk auch ferner erhalten. Dies soll mein innigster Segenswunsch sein auf der Fahrt ins zweite Jahrhundert hinein!“

Nun trat Anton Günther auf mit seinen Liedern. Als Glückwunsch zum Jubiläum und an die treue Wirtin Sophie Weickert das Lied „Ehr' dei Mütterla“. Zur Ehrung der Heimgegangenen und all derer, die in der Dreckschänk einst geschafft, „is Feieromid“. Der Sänger hat durch Wort und Lied die feierliche Stimmung zur Andacht gewandelt und manche Träne der Erinnerung netzte die Wangen.

Nun erschien wie ein Freudenengel die Enkelin der Wirtin Ruth Tränkner und überreichte einen Strauß leuchtender Tulpen dem Dichter und Sänger. Dabei trug das bescheidene Kind überaus wirkungsvoll folgendes Gedicht vor:

*Härt drauf itza Leit un gabt e wing Ruh,  
etza ho ich is Wort, verstand'n, un Ihr härt zu.  
Etza is emol Schluß mit Babeln un Latschen,  
wenns Euch gefällt, könnt'e hinnerhar klatschen,*

*Daß unner Drackschänk wohlbekannt  
im ganzen arzgebirgschen Land,  
des liecht net ner an guten Assn,  
do muß mer Dich a net vergass'n!  
Ne Günther Anton, dar erdacht,  
des Lied, des su viel Freud gemacht!  
Drum grüßen Dich besonders heit  
von Herzen alle Weickert-Leit.  
Früh sölln a härn alle Urn,  
Du bist e Stück Familie wurn!  
Zehlt heit de Drackschenk hunnert Gahr,  
denn gieht's a Dich ah, des is klar,  
ich denk, Du warscht mich schu verstieh,  
wärtscht Du net do, wars halb su schie.  
Ich bitt Dich, nam die Blümla hie,  
mit vielen Wünschen gut und schie,  
In anzing nār will ich Dir nenna,  
nischt, gar nischt soll un darf uns trenna,  
esammgehärn wie Schwamm und Zünder,  
de Drackschenk un der Anton Günther.*

Nach kindlicher Umarmung gab Günther seiner tiefen Empfindung Ausdruck: „Do kann mr nimmer reden, de Blümla frischen mich an, die alte Treu zu halten. Du, Madl, sollst mit berufen sein, einen Sonnenstrahl in eine glückliche Zukunft zu tragen.“ Nach abwechselnden Musik- und Liederdarbietungen der Hauskapelle und der Ziener-Angret-Kapelle, sowie das Martin Rich kam das Lied von der „Draakschänk“ zum Allgemeingesang. Zuvor gab Günther in humorvoller Weise Erläuterungen über die Entstehung dieses überall bekanntgewordenen Liedes. Als in mitternächtlicher Stunde des eigentlichen beginnenden Jubiläumstages gedacht wurde, umschmeichelte die Walzermelodie vom Vogelbeerbarn alle Gäste beim Gesang des neuen Dreckschänken-



Anton Günther als Ehrengast anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Dreckschänke

Jubiläumsliedes, das ein Freund des Hauses gestiftet hatte. Auf dem Höhepunkt der Stimmung sang sich Günther durch humorgewürzte Heimatlieder in die Herzen der Hörer.

Dann gab ein humorbegabter Redner als „unbekannter Gast“ der dankbaren Stimmung Ausdruck. Wenn jeder Gast, der hier mit dem Herzen weilte, ein strahlendes Lichtlein wäre, dann würde um diese Mitternacht das ganze Erzgebirge taghell erleuchten. Wo aus dem „Hahn“ wie hier so frischer Humor quillt, wird sich niemand „Weickern“, mit einzustimmen auf das Wohl unserer Heimat und dieser Jubiläumsstätte. Nun gingen die Wogen der Freude und Begeisterung noch weit in den neuen Tag. Allen Gästen wird der nach Form und Inhalt wohlgelungene Heimatabend in froher Erinnerung bleiben.

Der Jubiläumsgaststätte waren außerordentlich zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen. Die Grenz- und Exulantenstadt Johanngeorgenstadt überreichte durch Bürgermeister Dr. Wedel eine kunstvoll ausgeführte Glückwunschadresse mit der Widmung: „Möge die gastliche Stätte, die Angehörige aller Länder und Erdteile nur bei angenehmer und fröhlicher Unterhaltung in ihren Räumen sah, weiter blühen und gedeihen zu Ihrer und zum Wohl unserer erzgebirgischen Heimat.“

- Eine Jubiläumstafel zeigte die Entwicklung des Verkehrs, der Wirtschaft und die Bilder der drei Generationen von Familie Hahn-Weickert. Eine reich illustrierte Jubiläumsschrift brachte die 100jährige Geschichte der Dreckschänke, die jeder der Festgäste erhielt.

Das liebeliche Breitenbachtal mit den Fichtenwäldern war schon längst nicht mehr nur Sommerfrische, sondern das herrliche Gelände in Ziegenschacht und Pechöfen war ein ideales Schiparadies. Im nahen Johanngeorgenstadt die große Hans-Heinz-Schanze und an der Straße nach Platten war bei der Murmemühle (Grundziener-Häusla) von der Dreckschänke eine Schanze errichtet. Sonderzüge brachten viele Gäste und so war Sommer und Winter reger Betrieb. Bekannte Sportler, wie der Norweger Birger-Rud und andere, waren begeistert über Kost und Unterkunft. Präsident Th. G. Masaryk war zweimal zu Gast, auch seine Tochter, sowie Minister Benesch und Svela. Außenminister Herr Stresemann besuchte 1925 die Gaststätte. Viele Ausländer kamen aus Karlsbad oder St. Joachimsthal, wenn sie in diesen Städten zur Kur weilten. Regelmäßige Gäste waren die Amerikaner Art. Rob. Irwin Steinberger, die in Breitenbach eine Weißgerberei und Glacehandschuhfabrik hatten. Die Tochter Margarete heiratete am 23.9.1922 den Studienrat Hans Tränkner und zog nach Chemnitz, Richard heiratete am 5.9.1929 Fritzi Spesny, Tochter des 1921 verstorbenen Bürgerschuldirektors Gustav Spesny aus Neudek. Horst verheiratete sich am 15.6.37 und Charlotte am 15.5.1936 und zog nach Berlin. Das Rad der Zeit kennt keinen Stillstand. Es kam der Anschluß ans Deutsche Reich, der einen noch größeren Strom von Gästen

brachte. Diese Blüte hielt nicht lange an, denn der Ausbruch des zweiten Weltkrieges brachte neue Sorgen. Bald kamen die ersten Flüchtlinge aus Beßarabien, es folgten die Schlesier und für alle mußte Unterkunft geschaffen werden. Saal, Gastzimmer und Fremdenzimmer wurden zur Verfügung gestellt und Lager eingerichtet. Der Zusammenbruch brachte ein Chaos wie überall im Lande.



Das Schrecklichste und Schwerste kam mit der Vertreibung von Herd, Haus und Heimat. Frau Fritzi Weickert mit den Kindern Liliane, Richard und Manfred (der Vater war noch nicht zurück und ist bis heute [1970] vermißt) wurden am 28.5.1945 nach Johanngeorgenstadt ausgewiesen, ebenso Horst Weickerts Sohn Peter. Frau Sophie Weickert mußte ihr Geburtshaus, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hing, verlassen und fand vorerst Unterkunft in Ziegenschacht. 1946 wurde sie dann ausgewiesen und kam mit einem Transport nach Memmingen im Allgäu. Verzweifelt wanderte sie hin und her, kam dann zur Tochter nach Chemnitz, später zu einem Verwandten nach Quedlinburg, wo sie auch 1960 ihre letzte Ruhestätte fand. Frau Fritzi Weickert kam mit den Kindern nach Thüringen, wo diese sich im Gastgewerbe weiter ausbilden konnten. Im Jahre 1955 eröffneten sie in Frankenthal (Pfalz) die Carl-Theodor-Stuben, welche sie bis 1963 bewirtschafteten. Während dieser Zeit erwarben sie im Jahr 1961 ein Haus in Frankenthal (Pfalz), welches jetzt den Namen „Hotel und Restauration Haus Weickert“ trägt und somit der Name neu auflebt.

Leider starb Frau Fritzi Weickert am 10.9.1965 und folgte dem Sohne Richard, der schon 1962 auf tragische Weise starb. Die Gebäude der Dreckschänke in Breitenbach sind zwar nicht der Spitzhacke zum Opfer gefallen, wie viele Häuser unserer Gemeinde, doch welchem Zweck sie jetzt dienen, entzieht sich meiner Kenntnis. Daß es der Familie Weickert trotz der vielen schweren Schicksalsschläge den Namen und damit die Erinnerung an die berühmte Dreckschänke in vorbildlicher Weise, nach alter Tradition der Vergessenheit zu entreißen gelungen ist, freut sich der Verfasser dieser Zeilen. Er sowie die vielen Freunde der Familie Weickert und ehemaligen Gäste der Dreckschänke wünschen mit dem Erzgebirgsgruß „Glück auf!“ weiterhin recht guten Erfolg.

## Lubich – zwei Familiengeschichten aus Mähren

von Frederick Alfred Lubich

**„Mir träumt, ich ruhte wieder vor meines Vaters Haus.“  
Vom Friesetal ins Filstal und wieder zurück**

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
erwirb es, um es zu besitzen.“

Johann Wolfgang von Goethe





Johann Lubich und Alfred Lubich,  
mein Großvater mit meinem Vater

Meine Vorfahren stammten mütterlicherseits aus Partschendorf, dem heutigen Bartošovice, im mährischen Kuhländchen, und väterlicherseits aus Mährisch Rothwasser, dem heutigen Červená Voda, im mährischen Friesetal. Nach dem Krieg hatten meine Eltern und Großeltern in Göppingen im schwäbischen Filstal am Fuße des Hohenstaufens eine neue Heimat gefunden. Dort bin ich wenige Jahre nach Kriegsende geboren und aufgewachsen. Doch bin auch ich, wie schon meine Eltern in jungen Jahren weiter nach Westen gezogen und gegen Ende der Siebziger Jahre nach meinem Studium in Heidelberg in die Neue Welt ausgewandert. Jedoch im fortschreitenden Alter kehren meine Gedanken und Erinnerungen mehr und mehr Richtung Osten zurück, und zwar nicht nur in meine Heimat am Fuße des Hohenstaufens, sondern auch noch weiter zurück in die verlorene Heimat meiner Ahnen.

Der Hohenstaufen war als Hausberg meiner Heimatstadt nicht nur das allernächste, sondern auch eines der beliebtesten Ausflugsziele meiner Familie und so ist auch die obige Aufnahme wohl dort droben auf dem Berg mit den Ruinen der Stammburg Kaiser Barbarossas entstanden. Jedenfalls ist es mein Lieblingsbild von meinem Vater und Großvater. Nicht nur erinnert es mich an die gute Beziehung, die beide ein Leben lang miteinander verband, es verbindet für mich auch zwei wesentliche Eigenarten meines Großvaters, nämlich seine Wanderlust und Naturverbundenheit.

„Jetzt konnst' dir's wiada rechna“, so meinte er zu mir, als wir alle wieder einmal von einem unserer Ausflüge auf den Hohenstaufen zurückgekehrt waren. Ein Ausflug war für meinen Großvater immer ein Höhepunkt und von daher auch der Erwähnung und Erinnerung wert. An seinen Ausspruch kann ich mich allerdings nur deshalb erinnern, weil meine Mutter ihn später gern wiederholte. Sie war die große Nostalgikerin in unserer Familie, die uns immer wieder frühere Erlebnisse in Erinnerung rief.

Die weitere Bedeutung dieses Ausspruchs ging mir allerdings erst beim Schreiben dieses Textes auf. Mein Großvater wie auch mein Urgroßvater waren Kaufleute gewesen, der ältere im Textilgewerbe, der jüngere im Lebensmittelhandel, denn er führte in Mährisch Rothwasser ein Lebensmittelgeschäft, in dem auch noch mein Vater als junger Bursch beim Verkauf mithalf und das er wohl einmal hätte übernehmen sollen. Jedenfalls wurde bei Kaufleuten am Ende des Tages abgerechnet.

Mich hatte allerdings der Brauch der Abrechnung, wie ihn mein Vater und Großvater pflegte, als Kind vor allem in der Form der Rechenschaft beeindruckt, denn ich hatte bereits im Kindergarten gelernt, dass Gottvater im Himmel der höchste Abrechner sei, der ein großes Buch führt, in dem alle unsere guten und bösen Taten eingetragen sind. Als Bub hatte ich vor den möglichen nachhaltigen Folgen so einer überirdischen Buchführung ziemlich Schwung, doch inzwischen ist es mir selbst zur lieben Gewohnheit geworden, im Rückblick mein Leben in seinen mir denkwürdigen Augenblicken festzuhalten.

Aus obigem Blickwinkel gewinnt der Ausblick meines Vaters und Großvaters, vor allem die Geste meines Vaters eine tiefere Bedeutung, denn in der weiteren Ferne dort unten im Tal, im Filstal meiner Heimatstadt und ihrem Waldfriedhof am Rande der Stadt, sollten meine heimatvertriebenen Eltern und Großeltern ihre letzte Ruhestätte finden. In einem letzten sinnfälligen Zusammenhang beschwört dieses Lichtbild für mich auch noch das Nachtstück „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ des romantischen Malers Caspar David Friedrich herauf. Das Leben zur Lebenskunst zu steigern um es schließlich in ein Kunstwerk zu verwandeln, ist das nicht der Spannungsbogen eines gelungenen Lebenswandels?

Vom Filstal zurück ins Friesetal: Als ich zum ersten Mal mit meiner Mutter im Jahr 2002 in ihre alte Heimat zurückkehrte, besuchten wir nicht nur Partschendorf, sondern auch Mährisch Rothwasser. Zuerst gingen wir auf den Dorffriedhof, aber wir konnten keine Grabsteine mit dem Namen meiner Familie finden. Und so gingen wir weiter auf der Suche nach der Welt meiner Vorfahren.



Meine Friesetaler Großeltern vor ihrem Haus mit ihren drei Kindern,  
mein Vater in der Mitte, rund um 1930

Das Haus meiner Großeltern war jedoch schon vor längerer Zeit abgerissen worden, wie wir bereits vor unserem Besuch von Verwandten erfahren hatten. Ja, es war grad so, wie es Joseph von Eichendorff, der Dichter der deutschen Romantik par excellence, beschrieben hatte in seinem euphorisch-melancholischen Gedicht mit dem Titel

„Nachklänge“

Mir träumt', ich ruhte wieder  
vor meines Vaters Haus  
und schaute fröhlich nieder  
ins alte Tal hinaus.

Die Luft mit lindem Spielen  
ging durch das Frühlingslaub,  
und Blütenflocken fielen  
mir über Brust und Haupt.

Doch das so frühlingsfroh anhebende Gedicht endet mit den wehmütig ausklingenden Versen:

„Als ich erwacht, da schimmert  
der Mond am Waldesrand,  
im falben Scheine flimmert  
um mich ein fremdes Land

und wie ich ringsher sehe,  
die Flocken waren Eis,  
die Gegend war vom Schnee,  
mein Haar vom Alter weiß.“

Also wanderten wir bald vom Dorf hinauf zum nahen Waldrand und dort erinnerte sich meine Mutter auch wieder an die Erzählung meines Vaters, wie mein Großvater gern schon in aller Herrgottsfrüh zum Wald hinaufgestiegen war, um dem Morgenlied der Nachtigall zu lauschen. Es war der Gesang der Nachtigall - ich erinnere mich noch ganz genau an die Erinnerung meiner Mutter - und nicht irgendein frühmorgendliches Spatzengezwitscher oder Krähengekrächze! Und dann stand mein Großvater wohl genauso wie auf dem obigen Bild und ließ seinen Blick lange über sein geliebtes Friesetal schweifen.

Gern half mein Großvater auch auf dem nahen Muttergottesberg, einem beliebten Wallfahrtort im Friesetal, am Sonntag aus, wenn es galt, den Pilgern nach ihrer Wallfahrt und dem letzten Aufstieg die vielen Stufen zur barocken Muttergotteskirche hinauf notwendige Fürsorge zukommen zu lassen. In diesem frommen Liebesdienst an der Jungfrau Maria wären sich meine beiden Großväter sehr einig gewesen, denn auch mein Kuhländler Großvater war ein großer Verehrer der heiligen Madonna. Ich kann mich noch gut erinnern, wie er in meiner Kindheit die Schläge des Schicksals als Prüfungen Gottes und als Stufen zum Himmel bezeichnet hatte. Hier am Fuß des Muttergottesberges gelangte diese christliche Weltvorstellung noch einmal zur unmittelbaren altheimatlichen Veranschaulichung.



In meiner Kindheit hatte mein Großvater aus Mährisch Rothwasser sein Zimmerchen im ausgebauten Dachgeschoss meines Elternhauses im schwäbischen Göppingen. Ich muss so fünf oder sechs Jahre alt gewesen sein, als er für die ganze Familie einen Fernseher kaufte, und bald wurde es zum sonntäglichen Ritual, dass die ganze Familie nach Kirchgang und Mittagessen ins Dachgeschoss hinaufstieg, um sich zusammen die Fernsehserie mit Fury anzusehen und mit Joey, dem jungen Helden, der nicht viel älter war als ich, immer wieder mit seinem schwarzen Hengst in die herrliche Landschaft des fernen Kaliforniens hinauszureiten. Ich kann mich noch gut an den Vorspann mit Joey erinnern, in dem er ins Blaue der Berge hinaus nach seinem geliebten Pferd ruft, das dann aus der Weite zu seinem jungen Freund galoppiert und vor allem auch an Joeys regelmäßige Frage, die stets neue Abenteuer versprach: „Na Fury, wie wär's mit einem kurzen Ausritt, hast du Lust?“

Zum Glück sprach Joey hochdeutsch und nicht dieses unverständliche amerikanische Kauderwelsch, denn ich hatte als Bub genug zu tun mit dem mährischen Sprachsalat meiner Familie. Wenn sich mein Vater und sein Vater an ihre alte Heimat erinnerten, dann verfielen sie gern in ihre alte Friesetaler Mundart, die sich von der meiner Kuhländler Vorfahren mütterlicherseits auf vielfache Weise bis in die diversen Vokale hinein unterschied. So hieß etwa Fisch bei den einen Foosch und bei den andern Feesch, um nur ein sprechendes Beispiel anzuführen, wobei der Foosch in Patschendorf und der Feesch in Mährisch Rothwasser herumschwamm, wenn ich mich nicht total in der Ortzugehörigkeit dieser mährischen Fische täusche. Doch im Grunde genommen war es egal, denn der Mischmasch der mährischen Mundarten war letztlich nur ein weiterer Ausdruck der deutschböhmischen Mischkulanz all meiner Vorfahren.

Foosch hin und Feesch her, enig war sich mein Vater mit meinem Großvater, wenn es um den Namensvetter Wilhelm Lubich aus Mährisch Rothwasser ging. Da von einer unmittelbaren Verwandtschaft nichts bekannt war, munkelten die beiden umso mehr von der Möglichkeit, dass wir tiefere, gemeinsame Wurzeln hätten. Jedenfalls hatte sich dieser Wilhelm Lubich weit über das Friesetal hinaus als Hersteller von Harmonikas einen gut klingenden Namen gemacht – und zwar bis ins ferne Amerika, wie mein Vater in meiner Jugend immer wieder recht bedeutungsvoll hervorhob. In meiner Kindheit hätte ich mir freilich nie träumen lassen, dass ich je einmal nach Amerika auswandern würde.



„Aus Böhmen kommt die Musik“, so beginnt ein beliebtes deutsches Lied. In der Tat war Böhmen bekannt sowohl für seine Geigenbauer als auch für seine Akkordeon-Hersteller, von denen das Bandoneon bis nach Argentinien wandern sollte, um in Buenos Aires zum Hauptinstrument des Tangos zu werden.

Und mit der böhmischen Musik geht bekanntlich auch die Lebenskunst des Bohemiens einher, die in den Opern und Operetten des europäischen *fin de siècle* bis zu den Balladen der anglo-amerikanischen Rockmusik immer wieder ihre musikalischen Urstadien feierte, bis sie schließlich in Freddy Mercury, dem Frontmann der britischen Band Queen, und ihrer „Bohemian Rhapsody“ ihre musikalische Krönung erfuhr.

„Haste Töne“, sagte mein Rothwasser Cousine immer, wenn sie vor Überraschung mal wieder sprachlos war. Da sie zwanzig Jahre älter war als ich, war sie noch ganz in der mährischen Mundart und ihren Redewendungen aufgewachsen und so hat sie ja vielleicht auch diesen Ausspruch aus ihrer alten Heimat mitgenommen. Letztere lag ja nicht weit entfernt von der Sprachgrenze nach Böhmen, wo man sich dann sprachlich nicht mehr verständigen konnte, sodass letztendlich die Sprache der vielberufenen böhmischen Musik erhalten und einspringen musste.

Wenn also die Menschen in diesem deutschböhmischen Grenzland tatsächlich die Musik „im Blut“ hatten, wie es im Volksmund so schön heißt, dann hatte die Redewendung meiner Cousine wohl auch noch einen tieferen Entstehungsgrund. Und so steckte ja vielleicht auch noch in mir, dem unmittelbaren Nachfahren deutschböhmischer Heimatvertriebenen, aus jenem Land der Melodien ein heimlicher Wandermusikant.

Doch noch einmal zurück zur heimischen Harmonika und ihrer Zukunft in der Neuen Welt.

Im amerikanischen Country Rock und insbesondere in der stark von französischen Traditionen beeinflussten Cajun- und Zydecomusik in Louisiana spielt das Akkordeon eine wesentliche Rolle. Ich habe es selbst in New Orleans vor wenigen Jahren erlebt und habe herrliche Erinnerungen an die Tanztabernen am Rande der Stadt, wo in sicherer Entfernung vom Massentourismus des Stadtzentrums gespielt und getanzt wurde, was das Zeug nur so hielt. Dort am Mississippi-Delta scheint die Musik geradezu in der Luft zu liegen, und von daher ist es kaum ein Zufall, dass die Stadt auch die Geburtsstadt Louis Armstrongs ist, einer der größten Jazzmusiker Amerikas. Vielleicht begleitete mich ja auch tatsächlich von hier aus auf meinen zahlreichen Reisen durch dieses weite Land der ...



unbegrenzten Möglichkeiten,  
dieses große Traumland Amerika  
vom Winde verweht aus vergangenen Zeiten  
der ferne Heimatklang einer Wilhelm Lubich Harmonika.

## Fotoimpressionen

**Sněžná/Schöna, Liboc/Frankenhammer, Kraslice/Graslitz** von Stefan Herold









## Cheb/Eger von Stefan Herold



## Montanwanderung von Stefan Herold





## **Nach Redaktionsschluß**

**Wir laden herzlich ein  
zum festlichen**

# **GALAKONZERT**

**der Sopranistin Gabriela Beňačková,  
Legende der Weltooper,  
des Tenors Jakub Pustina**

**und der Pianistin Marta Vašková,  
Dozentin der Janáček-Akademie Brünn**

**am 17. August 2018 um 19.00 Uhr**

**in der Klosterkirche Sokolov (Falkenau)**



**Eintrittspreis: 200 Kč (8 €),**

**im Vorverkauf in Touristinfo Nejdek, Kraslice, Sokolov, Klingenthal 180 Kč (7 €)**

**Bei Interesse fahren Busse aus Klingenthal, Kraslice, Bublava, Rotava und Nejdek GRATIS nach Sokolov.**

**Telefon: Sonja Šimánková - 00420 724 734 053 oder Auskunft in den Touristinfozentren**

## Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland  
Tel.: 037755 55566, E-Mail: [wirbelstein@gmx.de](mailto:wirbelstein@gmx.de)

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen  
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>